

**Annoncen-  
Annahme-Bureau.**  
In Posen außer in der  
Expedition dieser Zeitung  
(Wilhelmstr. 17)  
bei C. H. Mici & Co.  
Breitestraße 14,  
in Gnesen bei Ch. Spindler,  
in Grätz bei F. Streisand,  
in Leserbü bei W. Mathias.

# Posener Zeitung.

Dreihundachtzigster

Jahrgang.

**Annoncen-  
Annahme-Bureau.**  
In Berlin, Breslau,  
Dresden, Frankfurt a. M.,  
Hamburg, Leipzig, München,  
Stettin, Stuttgart, Wien:  
bei G. F. Paube & Co.,  
Hanssen & Vogler,  
Kudolph Mosse.  
In Berlin, Dresden, Götting  
beim „Invalidendank“.

Nr. 175.

Das Abonnement auf diese täglich drei Mal er-  
scheinende Zeitung beträgt vierteljährlich für die Stadt  
Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-  
schen Reiches an.

Mittwoch, 10. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaßene Petitzeile oder deren  
Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die  
Expedition zu senden und werden für die am fol-  
genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis  
5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

## §§ Die neuen Stempelsteuern.

Um eine der Regierung erwünschte Wirkung auf die öffent-  
liche Meinung hervorzubringen, mag es ganz zweckentsprechend  
sein, die im Bundesrathe vorgeschlagenen sechs neuen Stempel-  
steuern unter der Gesamtbezeichnung einer „Börsesteuer“  
kündigen: ein Theil des Publikums denkt, wenn es von der  
„Börse“ hört, nur an Gründungs-Ausschreitungen oder frivole  
Spekulationen und ist daher jeder Besteuerung der Börse ge-  
genüber indifferent; ein anderer ist wenigstens in dieser Beziehung indifferent,  
wenn er von dem Gedanken, daß die Börse eine neue Steuer zahlen  
müsse, kaum näher berührt. Dieser Umstand kann diesmal dem  
Projekt, welches wiederholt vergeblich angepriesen wurde, zur  
Verwirklichung verhelfen, denn wir haben jetzt einen Reichstag,  
in dem das erste und letzte Bestreben ist, gouvernemental zu sein  
und daher, wenn er nicht gerade befürchten muß, im Volke  
auf unüberwindliche Abneigung gegen irgend eine Maßregel zu  
stoßen, welche die Regierung befürwortet, ihr zustimmt — wie-  
derum eifriger also, wenn mit einem Vorschlage des Kanzlers eine  
solche Richtung sich bewegende Strömung der öffentlichen  
Meinung zusammentrifft! In einem solchen Falle zu wider-  
sprechen, wird eine Versammlung wenig geneigt sein, in welcher  
vorragende, leitende Mitglieder eine momentane Stimmung  
der Mehrheit der Wähler offen als Rechtfertigung für Beschlüsse  
anführen, deren sachliche Richtigkeit jene Politiker selber nicht be-  
zweifeln, vor wenigen Jahren vielmehr bestritten hätten.

Betrachtet man unter der „Börse“ wesentlich den Zentral-  
punkt des Geschäftes in Werthpapieren, so verdient von den  
vorgeschlagenen sechs neuen Stempelsteuern (auf Aktien und  
andere Werthpapiere, Schulnoten und Rechnungen, Lombard-  
lehne, Quittungen, Checks, endlich Lotterieloose) selbst die-  
jenige, welche am meisten dem Namen einer „Börsesteuer“  
entspricht, denselben doch nur zum Theil, die auf Schluß-  
noten und ähnliche Befundungen der von den Maklern an  
der Börse vermittelten Geschäfte, so wie auf Rechnungen; denn  
solche Bescheinigungen über den Kauf und Verkauf von  
Sachen oder Waaren jeder Art, die nach Gewicht,  
oder Zahl gehandelt zu werden pflegen, sollen dem Schluß-  
noten- und Rechnungstempel unterworfen sein, also der solide  
Handel in Waaren jeder Gattung, so weit er im Großen an  
den Mittelpunkten des Verkehrs stattfindet; ob man eine solche  
andere Besteuerung desselben angemessen finden will, ist eine  
Frage für sich, hier kommt es uns zunächst darauf an, festzu-  
stellen, daß es sich nicht bloß um eine Belastung des Börsen-  
verkehrs handelt; unter demselben Gesichtspunkt ist daran zu er-  
innern, daß auch das Börsengeschäft in Werthpapieren zu einem  
beträchtlichen Theil die zinsbare Anlegung der Ersparnisse  
des Börsen fernstehenden Publikums vermittelt. Alles das  
ist ebenso, wie auf die Schulnoten, auf die Rechnungen zu-  
kommen, deren Stempelung das bereits einmal, beim Abschluß ver-  
mittelst der Schlußnote, besteuerte Geschäft zum zweiten Mal, bei  
seiner Realisirung, zu einer Steuer herangezogen werden soll. —  
Die Stempelsteuer auf ausländische Werthpapiere  
inländischen unterliegen einer solchen bereits, so daß hier  
eine Neuerung erfolgen würde) kann der „Börse“, und zwar  
gerade dem Spiel an derselben, hinderlich werden, indem das  
Spiel der Coursdifferenzen zwischen in- und ausländischen  
Werthpapieren dadurch erschwert werden muß, daß ausländische Werth-  
papiere, auch wenn sie nur ganz vorübergehend an einem deut-  
schen Börsenplatze erscheinen, den Stempel zu bezahlen haben.  
Gleichzeitig trifft dieselbe aber die zahlreichere Klasse größerer und  
kleinerer Kapitalisten, welche ausländische Werthpapiere zur  
Kapitalanlage benutzen. — Der Stempel auf Lombard-  
lehne, d. h. auf alle Darlehne über 300 M. unter Ver-  
pfändung von Werthpapieren oder Waaren, ist gerade so, wie  
von dem Börsenspekulanten, von dem Fabrikanten, dem Kauf-  
mann und dem, allen Handelsgeschäften fernstehenden Privat-  
mann zu bezahlen, der in die Lage kommt, sich in der bezeichneten  
vorübergehend Geld zu verschaffen. — Noch weniger Be-  
deutung, von einer „Börsesteuer“ zu sprechen, besitzt ange-  
sehen des Stempels auf Quittungen jeder Art über einen  
Betrag von mehr als 10 M.; diese neue Steuer wird einfach  
den ordnungsliebenden Menschen treffen. — Der Stempel auf  
Checks ist, so weit die Zahlungsleistung durch Anweisung auf  
eine Bank stehendes Guthaben bisher überhaupt in  
Deutschland eingebürgert worden, wiederum eine Belastung, welche  
den Handelsgeschäften desselben ungleich mehr, als das Differenzen-  
spiel der Zeitgeschäfte — trifft, daneben aber auch die ver-  
wandten anderen Zweige des Handels und Verkehrs. Was  
den Lotterieloose betrifft, so wird wohl Niemand  
bestreiten können, daß deren Belastung mit einem Stempel irgend  
einer „Börsesteuer“ zu schaffen hätte.  
Man hat es also bei der angeblichen „Börsesteuer“ mit  
einem Konglomerat ganz verschiedenartiger Abgaben zu thun, um  
den Berechtigten sich ein wenig zu bekümmern auch Diejeni-

gen Grund haben, welche der „Börse“ jede neue Belastung gön-  
nen oder den eine solche doch gleichgültig ist. Wie so mannig-  
faltige Steuervorschläge in jene gemeinsame Kategorie hineinge-  
rathen sind, das erklärt sich einfach genug. Als das Projekt  
einer „Börsesteuer“ zuerst unter dem Finanzminister v. B. Seydt  
auftauchte, verdankte es seine Entstehung der Klage der Agrarier  
darüber, daß im Gegensatz zu der hohen Stempelbelastung beim  
Besitzwechsel von Immobilien die Eigentumsübertragung beim  
beweglichen Besitz wenig oder, besonders die an der Börse, gar  
nicht besteuert sei. Bei dem Versuch, dieser Beschwerde abzuhel-  
fen, zeigte sich alsbald, daß das, was noch am ehesten als eine  
„Börsesteuer“ gelten könnte, der Stempel auf Schlußscheine u.  
dergl., einerseits, wenn man nicht durch seine Höhe die syste-  
matische Hinterziehung provoziren wollte, verhältnismäßig wenig  
einbringen würde, und daß andererseits manche Transaktionen  
der Börse dadurch gar nicht getroffen würden. So spannte man  
immer neue Netze aus, um diese durch die Maschen des ersten  
allzu leicht hindurchschlüpfenden Börsengeschäfte sicher zu fangen  
— aber wenn dies nun allerdings einigermaßen gelingen kann,  
so würden doch zugleich, wie wir gezeigt haben, in diesen Netzen  
eine große Zahl von geschäftlichen Vorgängen mitgefangen wer-  
den, deren Beziehung zur „Börse“ entweder ganz äußerlich und  
lose ist, oder denen solche völlig abgehen. In der That hat sich  
den Urheber der neuen Stempelsteuer-Projekte der Plan einer  
„Börsesteuer“ unter den Händen in den einer Besteuerung jeder  
Art von Besitzübertragungen verwandelt. Am deutlichsten zeigt  
sich das in dem Vorschlage eines Stempels auf alle Quittungen  
über 10 M. und in geradezu wunderlicher Weise in dem einer  
Stempelsteuer auf Lotterieloose. Durch diese, meinen die Mo-  
tivate, fänden beständig sehr erhebliche Uebertragungen von Ver-  
mögenswerthen statt. Eine sonderbare Begründung für die un-  
terschiedlose Heranziehung aller Theilnehmer an einem Unter-  
nehmen, bei welchem einige Wenige Vortheil, die große Mehr-  
heit aber nothwendig Verlust hat; wenn man nicht vom  
Lotteriespiel abschrecken will — in welchem Falle die Staats-  
regierungen es einfach aufheben sollten —, so ließe sich unseres  
Erachtens nur eine Besteuerung der Gewinne rechtfertigen,  
nicht eine solche der viel größeren Anzahl derjenigen Loose, deren  
Inhaber ihr Geld verlieren. Dies um so mehr, da ja das  
ganze staatlich veranstaltete Lotteriespiel lediglich vermöge des Ge-  
winnes des Fiskus eine Form der Besteuerung ist! Der Stem-  
pel auf Lotterieloose, namentlich der Nieten, erscheint als die  
Besteuerung einer Steuerzahlung, jedenfalls  
eine wahrhaft glänzende Leistung fiskalischen Erfindungsgeistes.

Stempelsteuern finden ihre theoretische Begründung in dem  
Gedanken, daß es zwar im Allgemeinen angemessen sei, die  
Staatslasten nach dem Maßstabe der Leistungsfähigkeit, also durch  
direkte und durch Verbrauchsabgaben aufzubringen, daß daneben  
aber auch eine Besteuerung nach dem Maße des Nutzens sich  
rechtfertige, welchen der Einzelne von den Staatseinrichtungen  
hat. Die Zahlung von Stempelsteuern entspricht dem letzteren  
Gesichtspunkte insofern, als sie entweder bei Geschäften erfolgt,  
für deren Sicherung der Staat besondere Vorkehrungen trifft —  
indem er Grundbücher unterhält, für Notare sorgt u. — oder  
bei Geschäften, deren Vollziehung an sich schon, z. B. durch ihre  
Bedeutung, beweist, daß die Beteiligten an der Staatsordnung  
ein größeres Interesse haben, als jemand, der noch niemals im  
Leben in die Lage kam, eine Stempelmarke zu verwenden. Diese  
Begründung der Stempelsteuern im Allgemeinen mag für einzelne  
der Regierungsvorschläge zutreffen; bei anderen ist es nicht der  
Fall, z. B. nicht bei einer Besteuerung aller Quittungen über  
10 Mark; man kann eine beträchtliche Anzahl solcher im Jahre  
empfangen, und braucht dennoch nur dasjenige Durchschnittsmaß  
des Nutzens von den öffentlichen Institutionen zu haben, welchem  
die Zahlung der allgemeinen Reichs- und Staatssteuern entspricht;  
die große Mehrzahl der Menschen ist in dieser Lage. Daß es  
in anderen Ländern Stempelsteuern der vorgeschlagenen Art  
gibt, beweist wenig: man kann nur das gesammte Steuer-  
system eines Landes mit dem eines anderen vergleichen, nicht  
einzelne Stücke daraus. Gegen jede neue Steuer aber, welche  
nicht speziell behufs Beseitigung einer Ungerechtigkeit unerlässlich  
erscheint, muß man sich gegenwärtig in Deutschland erklären,  
nachdem soeben erst eine Fülle neuer Abgaben auferlegt worden,  
deren normaler Ertrag vorläufig sich nicht beurtheilen läßt, wäh-  
rend die Einführung weiterer neuer Steuern nicht mit einem  
ungedeckten Bedarf des Reiches oder Staates, sondern mit nebel-  
haften oder gefährlichen „Steuerreform“-Plänen motivirt wird.

[Das berliner Botschafterorgan], die frei-  
konservative „Post“, bringt heute, offenbar in Uebereinstimmung  
mit einer, der neuen Rechtschreibung des Kultusministers ab-  
holden Sphäre, einen Leitartikel über „die Kosten der  
neuen Rechtschreibung“, der manches Zutreffende ent-  
hält. Wir entnehmen dem Artikel, von dem das Botschafter-  
organ sagt, daß er ihm von „ausgezeichnete Seite“ zugegangen  
sei, Folgendes:

Daß eine Regelung der nun schon so lange ventilirten Frage der

Orthographie an sich etwas Erwünschtes ist, kann nicht in Abrede ge-  
stellt werden. Aber ebenso wenig ist zu verkennen, daß die Maßregel  
dem deutschen Volke starke Opfer auferlegt, und daß die Opfer in dem-  
selben Maße größer und empfindlicher werden müssen, als die Durch-  
führung dieser Maßregel in beschleunigter Weise vor sich geht.  
Andererseits mag es Manche zwar der Mühe werth scheinen, wenn  
für die nicht unwichtige Sache große Opfer gefordert werden; aber  
dann müßte auch die Gewähr dafür gegeben sein, daß die vorgenommene  
Regelung eine definitive ist, daß die neue Rechtschreibung volle Aussicht  
hat, im ganzen deutschen Reiche acceptirt zu werden, und daß nicht  
nach einiger Zeit eine abermalige neue Regelung unserem Volke wieder  
dieselben Opfer auferlegt.

Durch die Aenderung der in den Schulen geltenden Orthographie  
wird zunächst das buchhändlerische Gewerbe, werden aber ferner auch  
diejenigen Hausstände, denen schulpflichtige Kinder angehören, viel stärker  
betroffen, als man sich gemeinlich vorstellt.

Ein Buch ist kein Gegenstand, der sich im Handumdrehen herstellen  
läßt; das Buch, das sich im Privatbesitz befindet, ist andererseits be-  
stimmt, nicht für kurze Zeit, sondern für Jahrzehnte seine Dienste zu  
leisten. Werden nun aus dem Schulgebrauche alle diejenigen Bücher  
ausgeschlossen, die nicht nach der neuen Orthographie gedruckt sind, so  
wird auf einen Schlag ein großer Theil des nationalen Vermögens  
entwerthet, und es werden vielfach gerade den Ärmsten Neu-An-  
schaffungen auferlegt, die geradezu unerträglich sind.

Schulbücher besonders müssen vor allem den Vorzug haben, billig  
zu sein. Deshalb müssen sie in großen Auflagen hergestellt werden.  
Vielfach werden sie mittels Stereotypplatten gedruckt, die sich erst nach  
langem Gebrauche abnutzen. Bei den Buchhändlern lagern massen-  
hafte Vorräthe von gedruckten Büchern für den künftigen Absatz. So-  
wohl die Stereotypplatten als die vorhandenen Vorräthe von Schul-  
büchern würden werthlos werden, wenn für die Ausschließung der nach  
alter Orthographie gedruckten Bücher ein näher Termin angelegt oder  
festgehalten würde.

Man denke dabei an Bibel und Gesangbuch, an Lesebuch und  
Wörterbuch, an die Millionen von Exemplaren, die auf Lager sind,  
und an die unzähligen Stereotypirten Platten, die zu voraussichtlich  
längerem Gebrauche hergestellt worden sind, um sich eine Vorstellung  
davon zu machen, um welche Werthe es sich dabei handelt. Die Aende-  
rung unseres Münzwesens, obwohl unter erschwerten Umständen  
vollzogen, hat kaum Opfer von gleicher Höhe erfordert.

Und nun denke man an die Millionen von Hausständen armer  
Leute, die eben erst für ihre die Schule besuchenden Kinder Schulbücher  
angeschaft haben, indem sie die nöthige Ausgabe sich abgedarbt haben,  
und die wieder gezwungen werden sollen, statt der alten Schulbücher  
neue zu beschaffen, um der neuen Orthographie willen!

Unser Volk ist nun seit Jahren durch einen wahren Plastragen  
von Neuerungen überschüttet worden. Verändert ist alles, Münze,  
Maß und Gewicht, Rechtspflege und Verwaltung; zu Standesamt  
und kirchlicher Verfassung kommt nun noch eine neue Rechtschreibung.  
Ob diese Aenderung ebenso nöthig ist, wie die übrigen waren, kann  
behauptet und kann bestritten werden. Aber jedenfalls ist die Meinung  
falsch, sie wäre weniger un bequem oder leichter durchführbar. Nicht  
alles, was in Baiern angeht, geht auch in Preußen an. Von der Un-  
bequemlichkeit für die Kinder, die eben erst gelernt haben und unlernen  
sollen, für die Lehrer, für alle Erwachsene soll nicht gesprochen werden;  
das müßte man eben im Hinblick auf ein hohes Ziel hinnehmen. Aber  
die finanziellen Opfer, die die Nation zu bringen hat, sollten wenig-  
stens auf ein möglichst geringes Maß reducirt werden.

Dazu ist vor allem nöthig, daß der Termin für die Beseitigung  
der Unterrichtsmitel mit jetzt gebräuchlicher Rechtschreibung auf 7  
oder wenigstens 5 Jahre angelegt, und daß auch nach diesem Termin  
insbesondere in Bezug auf Bibel und Wörterbuch mit möglichster  
Schnelligkeit und Rücksicht verfahren wird, um nicht einen beträchtlichen  
Theil des nationalen Vermögens zu konfisziren.

Man muß gestehen, daß diese Ausführungen viel für sich  
haben, da die Kosten, welche die neue Rechtschreibung verursacht,  
nicht so unbedeutend sind, selbst wenn man nicht so subtil sein  
will, um zu berechnen, wie viel Ausgaben für Dinte und Papier z. B.  
durch das dreifache e (so in Seen) gemacht, wie viele andererseits  
durch die neue Rechtschreibung erspart werden. Das Unerquickliche bei  
der ganzen Angelegenheit ist die babylonische Verwirrung, die in  
der deutschen Orthographie hereinzubrechen droht, wenn jeder  
Kultusminister eines Einzelstaates seine eigene Rechtschreibung  
einführt, die Reichsbehörden aber überall an der alten festhalten.

## Deutschland.

+ Berlin, 8. März. [Die Hansestädte und die  
Küstenfrachtschiffahrt. — Eine Pause in den  
Reichstags-Sitzungen. — Die Arbeiten der  
Militärkommission.] Das Küstenfrachtschiffahrtsgesetz  
hat die Stimmen der Hansestädte im Bundesrath gegen sich und  
die der neulich versammelten nautischen Vereine Deutschlands  
mindestens nicht für sich. Wären diese jedoch auch wider alles  
Erwarten dafür eingetreten, in einseitiger und kurzfristiger Ver-  
folgung von Rhedereiinteressen, so würden ganz gewiß die ver-  
einigten deutschen Seehandelsplätze Protest erhoben haben. Zu  
wenigen Gunsten macht man also eigentlich dieses Gesetz? Lübeck  
und Stettin, sagt die offizielle Begründung, und der deutsche  
nautische Verein hätten früher eine Retorsionsmaßregel dieser Art  
gegen Rußland beantragt. Damals war das auch vielleicht  
kein ganz ungereimter Gedanke. Es bestand noch politische  
Freundschaft zwischen den beiden Kabinetten; der russische Finanz-  
minister soll einer Zulassung, sei es bloß der deutschen, sei es  
aller fremden Schiffe zur Küstenfrachtschiffahrt, geneigt gewesen sein;  
und nur die Korporationen, welche das Interesse der russischen  
Rhederei zu vertreten hatten, machten geltend, daß man das  
Monopol auf die einheimische Küstenfahrt ja aufrecht erhalten  
könne, ohne den Antheil an der deutschen Küstenfahrt einer  
Gefahr auszusetzen, da die deutsche Handelspolitik grundsätzlich



freihändlerisch sei. Dies war sie aber doch keineswegs in dem Grade, daß nicht selbst ihr derzeitiger Leiter, Herr Delbrück, Willens gewesen wäre, das bezeichnete anscheinend einzige Hinderniß des von Rußland gewünschten Zugeständnisses durch eine entsprechende Vergeltung aus dem Wege zu räumen. Leider aber verhinderte gerade der damals noch bestehende Mangel unmittelbarer Fühlung zwischen der Handelspolitik und dem auswärtigen Amt die Ergreifung einer dem Zwecke angemessenen speziellen Maßregel. Es wurde vielmehr Auftrag zur Ausarbeitung eines generellen Gesetzes erteilt, das allerdings zur Unifikation des Rabotagerichts ebenfalls nötig war; und über seiner Ausführung verstrichen, da erst durch alle Gesandtschaften die fremden Gesetzgebungen herbeigeführt wurden, ein paar Jahre. So fällt die Vorlage nun in eine Zeit, wo wohl Niemand mehr ein willfähriges Einlenken Rußlands auf den ersten Grund oder Vorwand hin erwartet. Obendrein aber tritt nun als Regel auf, was nur als Ausnahme gegen einen einzelnen spröden Nachbar jemals von inländischen Rhetorikern her gefordert worden ist. Die Küstenfrachtfahrt soll im Prinzip der nationalen Flagge allein vorbehalten werden. Nicht einmal gewährte volle Reziprozität soll fremden Flaggen sicheren Anspruch auf die Zulassung verschaffen. Es soll ganz von einer mit Genehmigung des Bundesraths erlassenen — kaiserlichen Verordnung abhängen, ob eine Flagge, der nicht vertragsmäßige Rechte zur Seite stehen, zugelassen oder ausgeschlossen wird. Das müssen wir mit der Bremer Handelskammer für ein der Regierung anvertrautes Kampfmittel ohne Beispiel in unserer Gesetzgebung erachten, von dessen Gebrauch sich nicht Gutes voraussehen, zu dessen Gebrauch sich aber bei dem heute herrschenden Geiste auch kein Vertrauen fassen läßt. Abgesehen aber von der Bedeutung als Waffe hat die Proklamierung des Rabotagerichtsmonopols so gut wie gar keinen Werth. Der Seehandel verwirft es und muß es verwerfen, — die Rhetorik begehrt es nicht. Fühlt der Reichstag sich Vorschlägen von oben gegenüber zur Ablehnung oder radikalen Umgestaltung nicht stark genug, so wird das mindeste, was sich von ihm erwarten läßt, sein, daß er den billigen und vernünftigen Grundsatz der Reziprozität in das Gesetz hineinbringt. — Von heute an werden in den Plenarsitzungen des Reichstags kleinere Unterbrechungen stattfinden, um den Kommissionen, namentlich der Militärkommission, den nötigen Raum zu ihren Arbeiten zu lassen. In Voraussicht dieser Unterbrechung war denn auch heute schon der Reichstag so schwach besucht, daß die Sitzung nach Konstatierung der Beschlussfähigkeit nicht zu Ende geführt werden konnte. Ueberhaupt ist der mangelhafte Besuch der Reichstagsitzungen ein seit Beginn dieser Session herrschender beklagenswerther Uebelstand. Selbst so wichtige Verhandlungen, wie die über die Militärvorlage und das Sozialistengesetz, finden bei außerordentlich lückenhafter Besetzung des Hauses statt. Die Militärkommission gedenkt in den etwa zehn Tagen, die vor der Ostervertretung noch zur Verfügung stehen, mit ihren Arbeiten sicher fertig werden zu können. An die Erledigung des Gesetzes im Plenum vor Ostern wird nicht mehr gedacht werden können.

— [Der Kaiser] hat befohlen, daß die üblichen Dinners der höchsten Behörden, welche zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages stattfinden, weil der 22. März dieses Mal schon in die Charwoche fällt, in diesem Jahre am Sonnabend, den 20. März, gegeben werden sollen. In gleicher Weise hat der Kaiser bestimmt, daß die öffentliche Illumination in diesem Jahre unterbleiben solle.

## Stadttheater.

Rosen, den 9. März.

Gestern ging Konradin Kreuers „Nachtlager zu Granada“ in Scene. Die Oper zählt mit zu der romantischen Literatur, die auf musikalischem Gebiete durch Weber und dann durch Marschner gepflegt wurde. Zeitlich zwischen Beiden in der Mitte stehend (ihre erste Aufführung fällt in das Jahr 1834) bildet sie ästhetisch den ehrbaren Schluß.

Die Musik heimeilt an und berührt das Ohr heimathlich und gemüthlich zugleich; wie Vieles davon hat nicht schon von ganz anderer Stelle, als von der Bühne herab seine Wirkung gethan, und wie Vieles darin klingt andererseits von der Bühne herab etwas anders, als man es von der Bühne herab derzeitig gewöhnt ist, so still, lyrisch und beschaulich. Lokal-historisch möge noch erwähnt werden, daß bei Beginn vorigen Winters die damalige Oper zweimal den Versuch machte, mit dem Werke vorzugehen, das erste Mal verhinderte es Heiserkeit, das zweite Mal scheiterte die Aufführung an der Ungunst des Publikums, welches sich nicht zahlreich genug einfand. Dem war gestern nun nicht so, und wenn das Theater auch nicht den Anblick eines gefüllten Hauses bot, so war doch eine ziemlich beträchtliche Zahl dem Rufe gefolgt.

Die Aufführung zählte zu jenen, die im Fahrwasser der ziemlich neutralen öffentlichen Gunst, frei von den Extremen im Guten und Schlimmen dahingleiten, sie ließ weder bei den Darstellern große Erregung erkennen, noch übertrug sie diesen Zustand auf die Zuhörer.

Frl. Dahne als Gabriele ließ gestern nach der Seite des Paares hin etwas freier und deshalb auch dankbarere Momente durchblicken; ihr Gesang bot manches Hübsche und Wirkliche, nur hätten ihre beiden Romanzen eine etwas prägnantere Handhabung des gesungenen Wortes getragen, muß doch die Romanze in ihren Ausdrucksmitteln zwischen Rezitativ und Arie die Mitte zu halten suchen. Unverkümmert blieb uns, warum in der ersten Romanze: „Wer klagt am Gitterfenster bei wildem Sturmgetöse“ von den drei Versen der zweite einfach weggelassen wurde; für den Dichter wäre das kein großes Kompliment.

Herr Jülicher als Gomez war namentlich in der ersten Scene brav, später, im zweiten Akte schien uns stellenweise zu viel Stimmaufwand Platz zu greifen, begleitet von etwas forcirter Bildung des Tones nach der Höhe hin.

— [Ein Dementi.] Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die „Deutsche Revue“ bringt ein angebliche Anekdote aus dem Leben des Reichskanzlers über einen Vorfall aus dessen Petersburger Zeit. Dieselbe ist an sich in der Geschichtserzählung erfunden, wie gerade aus der Genauigkeit hervorgeht, mit welcher der Erzähler die Sache glaublich zu machen sucht. Der Kewski Prospekt steht bekanntlich in keiner Verbindung mit dem Ufer der Newa; wenn schon die Thatsachen und das Lokal erfunden sind, so ist selbstverständlich, daß noch mehr die verlegenden Betrachtungen, welche der Reichskanzler ausgesprochen haben soll, vollständig aus der Luft gegriffen sind. Wir wissen nicht, welcher Partei die „Deutsche Revue“ angehört, und welche Rücksicht sie bewegen kann, dergleichen unwahren Heerartikeln ihre Spalten zu öffnen.

— [Zweites parlamentarisches Diner beim Reichskanzler.] Das zweite parlamentarische Diner, welches Montag Nachmittag 5 Uhr bei dem Reichskanzler stattfand, vereinigte ca. 30 Personen, zumeist Mitglieder der reichsfreundlichen Fraktionen des Reichstags. Den Platz zur Rechten des Fürsten hatte Graf Behr, den zur Linken der bairische Abg. v. Schaaf inne. Die Ehrenplätze zu beiden Seiten der Fürstin Bismarck waren dem Fürsten Carolath und dem Grafen Udo Stolberg zu Theil geworden. Von den übrigen Gästen seien noch hervorgehoben die Abgg. Gneist und v. Treitschke, welche der Fürstin zunächst saßen, die bairischen Reichsboten Duhl, Marquardsen, Böck, ferner die Abgeordneten Bownick, Wehrenpennig, v. Flottwell, v. Reben, Bode, v. Levetzow, v. Ohlen und v. Dw (Württemberg), außerdem die Legationsräthe Graf Rangau, Rudolph Lindau und Graf Herbert Bismarck. Graf Wilhelm war durch sein rheumatisches Leiden am Erscheinen verhindert. Der Reichskanzler war bei vortrefflicher Laune. Er empfing seine Gäste mit der ihm bei ähnlichen Gelegenheiten eigenen Herzlichkeit; für jeden hatte er ein freundliches Wort. Auch diesmal war ihm das Stehen schwer, so daß er die Rücksicht der Ankommenenden in Anspruch nehmen mußte. Das Diner selbst währte etwa eine Stunde; das von Küche und Keller Gebotene war von bewährter Qualität; besondere Aufmerksamkeit besonders bei den anwesenden Baiern erregte der Inhalt einer dem Reichskanzler kürzlich als Ehrengabe zugegangenen Sendung „Grünthaler Göttertrank“. Nach aufgehobener Tafel wurde der Fürst der Mittelpunkt eines zwanglosen Zirkels, welcher bei Kaffee und Cigarren — der Reichskanzler bediente sich seiner großen Pfeife — über alle nützlichen heiteren Dinge sprach. Anekdoten wurden erzählt, von dem Fürsten mit herzlichem Lachen aufgenommen und durch eine Gegengabe erwidert. Er nahm dabei Veranlassung, nochmals auf die ihm von der „Deutschen Revue“ in den Mund gelegte und durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bereits widerlegte Äußerung über die Slawen zurückzukommen. Ungefähr das Gegentheil habe er gesagt. Der leicht berauschte Bauer hatte die Fürstin „angerempelt“ und war von ihm, dem Fürsten, bei Seite gestoßen worden. Der Zustand des Bauern bewirkte einen Fall, von dem er sich schnell erhob und den Fürsten in so menschlich-anständiger Weise um Entschuldigung bat, daß dieser herzlichst bebauerte, den schnell Verschwindenden so unfaßt behandelt zu haben. „Die Leute sind von einer unglaublichen Gutmüthigkeit“, sagte ich zu meiner Frau, „jetzt möchte ich ihn um Entschuldigung bitten.“ Gelegentlich einer zufälligen Erwähnung des Hartmann-Falles bemerkte der Reichskanzler, daß

er die von der französischen Regierung in dieser Frage beobachtete Haltung nicht mißbilligen könne, so sehr er auch die That Hartmanns und seiner Genossen verabscheue. In England sei das überaus populäre Ministerium Palmerston zum Fall gebracht worden, als es im Parlament nach dem Orfinischen Attentate die verächtliche Verschwörungsbill einbrachte. Die junge Republik habe keine andere Entscheidung treffen können, wenn sie sich nicht einer Gefahr aussetzen wollte. Er sei überzeugt, daß ernsthafte Unterbrechungen der russisch-französischen Beziehungen durch den Zwischenfall nicht herbeigeführt werden würden. Nach heut aus Petersburg eingegangenen Nachrichten habe zwar Fürst Orlow bereits erklärt, er bleibe in Paris nur als Privatmann und er werde an diesem Vorlage unbedingt festhalten; das bedeute aber noch nicht den Abbruch oder die Sistierung des diplomatischen Verkehrs zwischen den beiden Ländern. So lange Auslieferungsverträge zwischen zwei Nationen nicht bestünden, habe keine von den Konsequenzen betroffene Nation ein Recht, sich über die andere zu beklagen; derartige Fälle sind dann aus dem Gesichtswinkel der inneren Politik desjenigen Landes anzusehen, von welchem man die Auslieferung verlangt. Frankreich habe hier nur mit vollem Recht seine eigenen Interessen konsultirt. — Von den Beziehungen Deutschlands zu Oesterreich äußerte der Fürst, dieselben seien die innigsten; die österreichischen Militärkreise sympathisirten durchaus mit dem intimen Anschluß der beiden Länder und gerade Erzherzog Albrecht, von dem das Gegentheil behauptet wird, sei eine der besten Stützen des neu angebahnten Verhältnisses, das nach aller menschlichen Voraussicht von dauerndem Bestand sein werde. Von der zweijährigen Budgetperiode meinte der Reichskanzler, daß die betreffende Vorlage eigentlich bereits ihre Erledigung gefunden habe in der ohne Präcedenzfall bestehenden schnellen Verathung des Budgets. Wenn die Etatsverathung immer mit derselben Promptheit vor sich gehe, so sei ihm an dem Gesetze wenig gelegen. Er wolle nur vermeiden, daß durch die Kollision der beiden großen parlamentarischen Körperschaften die größeren Interessen des Reichs unter den preussischen zu leiden hätten, wie das bisher nur allzusehr der Fall gewesen sei. Wenn das Gesetz nicht durchgeht, so wird vermuthlich die natürliche Folge sein, daß der Reichstag in Zukunft in den amüsanten Wintermonaten tagt, während der preussische Landtag seine Aufgabe im heißen Sommer zu erledigen haben wird. Auch die Verhandlungen mit Rom wurden gestreift; dieselben nehmen ihren guten Fortgang. Der Reichskanzler ist überzeugt, daß Rom sich mit der Zeit zu Zugeständnissen verstehen werde, denen dann von deutscher Seite mit gleicher Münze begegnet werden wird. Aber „Kanoßsa Münzen“ werden das unter keinen Verhältnissen sein, solche werden in Deutschland nicht geschlagen, darüber könnte man ruhig sein. Ueber das Militärgesetz sprach sich der Kanzler fast genau in dem Sinne der letzten Reichstagsrede Moltke's aus. Von der besonders in Württemberg populären zweijährigen Dienstzeit äußerte der Fürst, zu dem Württemberger von Dw gewendet, daß dieselbe durchaus keine Ersparniß bedinge. Gerade die Süddeutschen sollten übrigens darauf bedacht sein, Nichts zu thun, was geeignet sein könnte, die Wehrkraft der Nation zu schwächen; gerade sie sollten nicht vergessen haben, daß der Weg zwischen Weissenburg und Stuttgart einmal sehr kurz war. — Die Abgeordneten von Schaaf, Gneist, Marquardsen und Treitschke

Den Jäger sang Herr Wajlawik, diese Figur vor allen stellt Kreuer als den Sachwalter der eigentlichen lyrischen Momente der Oper hin und bedeckt sie mit seinen schönsten populärsten Weisen. Die drei musikalisch weniger hervortretenden Hirtin Ambrosio, Vasco und Pedro trugen namentlich in den einzelnen Ensemblescenen mit zum Schwung und musikalischen Fluß der Handlung bei.

Nicht wirksam griff der Chor im großen Finale des ersten Aktes, einem Glanzpunkte der Oper, mit ein.

Das Orchester hat schon bessere Abende gehabt, als den gestrigen, man schien mit den Proben etwas hausbacken gewesen zu sein, kleine Störungen machten sich des öfteren bemerklich, auch die Violinbegleitung zur großen Arie des Jägers „Fürwahr es ist ein Abenteuer“ war nicht immer reinlich und zweifelsohne.

Der dekorativen Ausstattung war in gewohnter Weise große Sorgfalt gewidmet worden; namentlich das alte Maurenloß bei Mondbeleuchtung hinterließ einen schönen stimmungsvollen Eindruck.

## Die dänische Kleidermacherin.

Nach dem Englischen des „Chamber's Journal“.

(Schluß.)

Einer unter den vielen Geschäftsleuten hatte die Protektion der Familie Richendorff offenbar ohne viel Bemühen und Hader gewonnen, und das war Madame Haroldsen. Sie war von Kopenhagen einen Monat nach der Familie angekommen, hatte eine deutsche Gehilfin bei sich, suchte Nähmädchen und eröffnete ein Kleidergeschäft in der Charlottenstraße, die damals von Putzmakerinnen, Haarkünstlern, Modistinnen und dergl. vorzugsweise bewohnt war. Kopenhagen war freilich nicht für die neuen Moden Berlins tonangebend und die Verhältnisse schienen auch für Madame Haroldsen gar nicht günstig, zumal ihr Schaufenster nichts besonders Interessantes entfaltete; aber kaum hatte sie ihre Geschäftskarte im Richendorff'schen Hause abgegeben, so wandte ihr diese Familie auch rasch ihre Protektion zu und bestimmten ihre ganze weite Bekanntschaft, sich in gleicher Weise für die dänische Kleidermacherin zu interessieren.

Die außerordentlich lebhafteste Protektion der Familie Richendorff verfaß Madame Haroldsen zu einem sehr respektablen Geschäft. Ganz Berlin fragte nach der Ursache dieses unbegrenzten Interesses; die Arbeiten der Dänin zeigten keine besondere Ge-

schicklichkeit, sie waren eher plump, schlecht genäht, die Stoffe und Zubehör ließen viel zu wünschen übrig, auch die Persönlichkeit der Frau Haroldsen war nichts weniger als anziehend. Eine lange dürrig gebaute Frau mit düsterem Gesicht und wenig gefälligen Manieren, sprach sie auch schlecht deutsch und gab dabei den Leuten zu verstehen, daß ihr Aufenthalt in Deutschland zu den Mißgeschicken ihres Lebens gehöre. Man muthmaste endlich, Madame Haroldsen könne mit den Richendorff verwandt sein.

Diese Muthmaßung hielt die fashionable Welt einige Jahre. Madame Haroldsen arbeitete in der alten schlechten Weise fort, die kleineren Kunden murrten, die größeren räsornirten, trotzdem machte sie ein gutes Geschäft und wurde besser bezahlt. Dank der Bemühungen ihrer noblen Gönner.

Aber Revolutionen kommen auch in der Junft der Kleiderfabrikanten vor und unglücklicherweise machte sich damals eine solche in hohem Maße geltend. Das lange, spitze und feste Weib mußte dem kurzen weiten Ueberrock weichen, der bunte thurnartige Kopfaussatz dem Viberhut und der flandrischen Spitzenhaube. Es war einer jener plötzlichen und vollständigen Modenwechsel eingetreten zur allgemeinen Freude der Weiber und zum Verdruß der Chämänner. Die ganze feine Welt von Berlin beeilte sich, nach der neuen Mode sich zu versorgen; alle Läden und Magazine waren belagert; die Nähmädchen arbeiteten Tag und Nacht, und die guten Putzmakerinnen mußten ihr Bestes machen. Aber Madame Haroldsen fand sich nicht in die neue Mode; ihre hohen Gönner bemühten sich für sie wie früher, aber vergebens. Der feinen Damenwelt kam es auffallend vor, die hochgeborenen Baronessen ihre Modenkleider in dem blüffment der Frau Haroldsen verpöfchen ließen, während man sie so gut gefertigt nach neuen Pariser Mustern in einem niedrigen Duden anderer Läden erhielt. Man munkelte und sprach von dem seltsamen Verhältniß der Familie Richendorff zu der dänischen Kleidermacherin. Ein eigenthümlicher Umstand machte das Gerücht noch lebhafter und allgemeiner. Eine Vorarbeiterin in Madame Haroldsens Diensten, mit dieser in Zwist gerathen, wurde entlassen, beilte sich dem Publikum bekannt zu machen, daß der Einfluß der Frau Haroldsen auf die Familie Richendorff auf nichts weniger als auf Zauberei beruhe; wenn nämlich die Damen der Familie sich unzufrieden gereizt, habe die Dänin ein Stück glänzenden Stoff aus einer Büchse genommen, die sie immer bei sich getragen, dieses ihnen unter die Augen gehalten und etwas im Dänischen dazu gesagt, das Niemand verstehen



den von dem Reichskanzler mit besonderer Auszeichnung behandelt; sie bildeten im Verein mit Graf Udo Stolberg und Geh. Rath Behrenspennig einen kleinen Kreis, in dessen Mitte der Fürst bis gegen die achte Stunde verweilte, um welche die letzten Gäste sich entfernten.

[Zur Angelegenheit des „Großen Kurfürsten.“] Verschiedene Blätter beschäftigen sich in der beliebten sensationellen Manier mit einer angeblichen „Affaire“ zwischen dem Abgeordneten Dr. Lasker und dem Kapitän z. S. v. Blanc in Folge der Äußerungen des Ersteren bei der Verhandlung über den Antrag Hänel. Was wir als Thatsache vernahmen, bemerkt hierzu die „Tribüne“, ist, daß vor Beginn der Sonnabend-Sitzung des Reichstags ein Schreiben des Kapitäns von Blanc in Lasker's Händen war, worin derselbe erklärte, angeht eine so schwere Anklage, für die er die unwiderleglichen Beweise wohl zu fordern berechtigt sei, zur Demissionierung gezwungen zu sein, wenn Lasker nicht auf Grund von inzwischen eingeholten besseren Informationen vor dem Parlamente und dem Lande eine ihn völlig rechtfertigende Erklärung abgebe. Dasselbe ist, wie wir wissen, erfolgt. Ob und welche private Erörterungen dabei noch stattgehabt, liegt außerhalb des allgemeinen Interesses. Als thatsächlich falsch wird uns die Behauptung von einer angeblichen Herausforderung bezeichnet.

[Ein technischer Beirath für die Marine.] Im Reichstage wird beabsichtigt, bei der dritten Lesung des Etats der Marineverwaltung den Antrag v. Ohlen-Ableskron nochmals aufzunehmen, und zwar in Form einer Resolution, welche an die Regierung das Ersuchen richtet, bei der Aufstellung des nächsten Etats darauf Bedacht zu nehmen, daß dem Marine-Minister ein technischer Beirath beigegeben werde. Hervorgehoben wurde dieser Antrag hauptsächlich durch die Ausführungen des Abg. Meyer (Schaumburg) in der jüngsten Sonnabend-Sitzung.

[Einziglich der Besetzung des Staatssekretariats] des Aeußern wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Graf Hasfeldt hat sich beim Kaiser verabschiedet und wird nach Konstantinopel zurückreisen. Wie es heißt, will er sich von seiner Frau scheiden lassen, und hat Herr v. Bleichröder übernommen, mit den Gläubigern ein Abkommen zu treffen, und dann, so sagt man, ist die Möglichkeit noch immer vorhanden, daß Graf Hasfeldt, wie Fürst Bismarck wünscht, nach dem Hoheloh'schen Interregnum Staatssekretär für das Auswärtige wird. Indessen ist die letzte Entscheidung über die Stellung des Fürsten Hoheloh noch nicht getroffen. Das „Deutsche Montagsblatt“ meldet ferner: Herr v. Radomsky wird zur interimistischen Uebernahme der Botschaft erst dann nach Paris begeben, wenn die Rückkehr des Fürsten Hoheloh nach Berlin stattfindet. Das dürfte um Ostern der Fall sein.

[Die Konservativen und die Rückwärts-Revision der Gewerbeordnung.] Die deutsch-konservative Fraktion des Reichstags hat ihre früheren Anträge auf Rückwärts-Revision der Gewerbeordnung erneuert. Die Abg. v. Seydewitz und Genossen beantragen:

„Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen I. der § 32 der Gewerbeordnung dahin abgeändert wird: „Die Erlaubnis zum Betrieb des Gewerbes als Schauspiel-Unternehmer ist dann zu verweigern, wenn die Behörde auf Grund von Thatsachen die Ueberzeugung gewinnt, daß dem Nachsuchenden die zum Betrieb des beschäftigten Gewerbes erforderliche Zuverlässigkeit, insbesondere in sittlicher, artistischer und finanzieller Hinsicht abgeht.“ II. Die §§ 34 und 36 der Gewerbeordnung in dem Sinne abgeändert werden, daß „das Gewerbe der Auktionatoren nur von Perio-

nen betrieben werden darf, welche als solche von den versaffungsmäßig dazu befugten Staats- und Kommunalbehörden oder Korporationen ange stellt, oder von der kompetenten Behörde konfessioniert sind.“ III. Bei der in Aussicht gestellten Revision des Titels III. der Gewerbeordnung über den Gewerbebetrieb im Umherziehen sind 1) die Fragen über die Wanderlager und die Auktionen von Waaren eines Wanderlagers mit zur Erledigung zu bringen, insbesondere 2) sind die Waarenauktionen im Umherziehen gänzlich zu verbieten, und 3) ist den Inhabern von Legitimationschein, welche außerhalb ihres Wohnorts und ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung Waaren in festen Verkaufsstellen feilbieten, die Verpflichtung zur Anmeldung dieses Gewerbebetriebes bei der Ortsbehörde aufzuerlegen. IV. Inwieweit die Reichsgesetzgebung die Heranziehung der Wanderlager zu den Gemeindefasten an den Orten, in welchen dieser Gewerbebetrieb ausgeübt wird, unmöglich machen sollte, sind die entsprechenden Abänderungen auf legislativem Wege herbeizuführen.

Zu kommt ein fünfter Punkt, der die Herstellung der Innungen bezweckt, und zwar genau nach den im vorigen Jahre bereits aufgestellten Grundätzen. Die Antragsteller versprechen sich von ihrem jetzigen Vorgehen besonderen Erfolg.

[Die Beschickung der internationalen Fischerei-Ausstellung] in Berlin seitens der italienischen Regierung ist von dem Ministerium, welches bis zum Herbst d. J. am Ruder war, bekanntlich genehmigt worden. Das jetzige Ministerium weigerte sich aber, und, wie man annimmt, in Eitelkeit mit Frankreich, diesen Beschluß seinerseits zu akzeptiren und die Italiener sollten demnach bei dieser Ausstellung untheilhaftig bleiben. Jetzt, nachdem in paris maßgebenden Kreisen so offensichtlich eine freundliche Gesinnung gegen Deutschland offenbart wird, hat die italienische Regierung laut Telegramm offiziell angezeigt, daß sie die Mittel bewilligt und somit die Beschickung seitens Italiens stattfinden solle.

[Nothstand im Taunus.] In mehreren Ortschaften des Taunus herrscht — wie ein längerer Bericht der „Zff. Ztg.“ darlegt — ein bedenklicher Nothstand, der dringende Abhilfe erheischt, wenn nicht ansteckende Krankheiten ausbrechen und die Armen für die Zukunft existenzlos werden sollen.

### Oesterreich.

[Zur Verlobung des österreichischen Thronfolgers.] Kronprinz Rudolf, einziger Sohn des Kaisers Franz Joseph und der Kaiserin Elisabeth, geborene Prinzessin von Baiern, ist geboren am 21. August 1858, gegenwärtig also 21½ Jahr. Prinzessin Stephanie, die zweite von den drei Töchtern des Königs Leopold und der Königin Marie Henriette, geborenen Erzherzogin von Oesterreich, ist am 21. Mai 1864 geboren, hat also das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet. Der Großvater der Braut war der Erzherzog Joseph, Palatinus von Ungarn, der jüngere Bruder des Kaisers Franz I. der Großvater des Kaisers Franz Joseph. In dem Kaiser Leopold II. hat das Brautpaar einen gemeinsamen Stammvater, welchem die Braut eine Generation näher steht als der Bräutigam. Eine Verschmäherung des Kaiserhauses mit der belgischen Königsfamilie hatte auch durch die Vermählung des unglücklichen Maximilian, des Kaisers von Mexiko, mit der Prinzessin Charlotte stattgefunden. Die neue Verbindung wird von der Bevölkerung der beiden Länder ohne Zweifel mit Genugthuung aufgenommen werden. Trotz der Jugend des Kronprinzen Rudolf hat es sich bemerkbar gemacht, daß er ein geistig angeregter, von lebendigen Interessen erfüllter Fürst ist. Es trifft sich daher gut, daß ihn auch seine eheliche Verbindung einem Königshause näher bringt, das freieren

schwunden. Das Stück sei augenscheinlich abgerissen, und ihr Sohn habe es in der Tasche eines Staatskleides von dem jungen Baron Richendorff gefunden, das er im Dienste eines kopenhagener Modeschneiders auszubessern hatte. Ihr Sohn, fuhr sie fort, habe das Stückchen Stoff pflichtschuldigst nach Hause gebracht, die Nachforschungen nach der jungen Gräfin waren damals vorüber und nach dem Tode ihres lieben Sohnes habe sie gedacht, nichts Uebles zu thun, wenn sie als arme verlassene Wittve dieses Stück zu ihrem Nutzen behielt. Sie habe deshalb die Familie Richendorff in Kenntniß gesetzt, daß es in ihrem Besitz und von ihr bewahrt werde. Das war Alles, was Madame Harolbson angeben konnte. Die Frau, welche das Verhör führte, nahm den Stoff zu sich, bedeutete ihr aber, sie müsse noch einige Zeit in Küstrin bleiben und dürfe mit Niemand außer dem Gefängnißwärter zusammenkommen.

Am folgenden Tage erhielt auch der junge Baron v. Richendorff den Befehl, zur Prinzessin Amalie in das königliche Schloß zu kommen. Als er die große Haupttreppe emporschritt in Gedanken, was der Befehl eigentlich zu bedeuten habe, wurde er von ein paar Offizieren verhaftet, zu einer Kutsche geführt, die ihn unten erwartete, nach Küstrin gefahren und dort in demselben Zimmer untergebracht, das einst Friedrich selbst bewohnte, als ihn sein Vater zur Beschaulichkeit in der Einsamkeit verurtheilte und der arme Ratt außen im Hofe hingerichtet wurde. In diesem Zimmer verbrachte der junge Baron die Nacht ohne Feuerung und Licht, am folgenden Morgen besuchte ihn der Festungs-Geistliche, ein alter grauköpfiger Mann mit strengen, mehr militärischem, als geistlichen Gesicht. Er verhörte ihn feierlich über das abgerissene Stück Stoff der Madame Harolbson, wie es aus dem Aermel der verschwundenen Gräfin gekommen und in die Tasche seines Staatskleides gelangte. Der Baron gestand nun das Geheimniß der Nacht, welche die Kleidermacherin über ihn und seine Familie ausübte. Er bekannte, seine Beziehungen zu der jungen Gräfin seien ernstlicher gewesen, als man am dänischen Hofe vermuthen konnte. Sie seien beide im Liebesverhältniß gestanden, er als Gemann habe sie oft gedrängt, mit ihm nach Deutschland zu entfliehen, konnte aber ihre Einwilligung nicht erlangen. In der Ballnacht zu Ringstadt sei er auf den russischen Gesandten eifersüchtig geworden, zu Ende des letzten Tanzes habe er sie zu einer Besprechung nach der großen Gallerie bestellt. Sie waren beide erregt und um nicht gestört zu werden, öffnete sie die kleine Thür und schritten nach der Treppe, welche zu dem einsamen Hofe führt. Hier preßte er die Gräfin an sich,

und lebendigeren Strömungen der Zeit zugänglich ist. Durch diese Verlobungsnachricht erhalten manche bisher verbreitete Gerüchte, die namentlich bei einem jüngsten Besuche des Kronprinzen in Dresden sich vordrängten, ein stillschweigendes Dementi. In Berlin, wo die lebenswürdige und sympathische Persönlichkeit des österreichischen Thronfolgers den besten Eindruck hinterlassen hat, nimmt man an dem, was ihn betrifft, einen aufrichtigen und herzlichen Antheil.

### Frankreich.

[Zur Affaire Hartmann.] In Frankreich drängt die „Lösung“, welche die Auslieferungsfrage Hartmann soeben erhalten hat, alle übrigen Tagesfragen zurück. Kann man sich doch nicht verhehlen, daß der ablehnende Beschluß des Ministerrathes für die internationalen Beziehungen Frankreichs, insbesondere für das Verhältniß zu Rußland weittragende Folgen haben muß.

Als authentisch kann der pariser Korrespondent der „Nat.“ Ztg. unter dem 7. d. mittheilen, daß der Beschluß des Ministeriums, die Auslieferung des Hartmann zu verweigern, für die russische Botschaft durchaus unerwartet gekommen ist, da weitere Beweismittel aus Rußland erwartet wurden, welche nach der Ansicht des in Paris anwesenden russischen Staatsanwaltes sicherlich selbst nach französischem Gesetze für genügend erachtet werden müßten. Daß die französische Regierung sich beeilt hat, dem Eintreffen dieser neuen Beweismittel zuvorzukommen und auch die sofortige Entfernung Hartmanns von französischem Boden bewerkstelligt, wird dahin ausgelegt, daß das Gouvernement nicht in die Lage kommen wollte, auf die erneuerte Reklamation Rußlands hin das Verfahren wieder aufzunehmen. Die Soirée des Ministers des Auswärtigen am 6. war nicht so besucht wie die frühere. Von Botschaftern waren Fürst Hohenlohe und der Marquis de Molins anwesend. Der russische Botschafter, Fürst Orlov, glänzte durch seine Abwesenheit, während mehrere Blätter melden, er sei anwesend gewesen. Es wurde auch sehr bemerkt, daß nicht ein einziger Russe erschienen war. Man glaubt immer noch, daß die Verweigerung der Auslieferung des Hartmann diplomatische Weiterungen nicht nach sich ziehen wird. Nach den früheren Informationen ist es jedoch möglich, daß Fürst Orlov sich in Folge des erlittenen Mißerfolges veranlaßt sieht, einen Urlaub zu nehmen (ist bereits geschehen. Die Red.), wenn anders nicht gar um seine Ersetzung nachzusuchen, was er übrigens schon früher beabsichtigt hatte. Die radikale Presse feiert die Verweigerung der Auslieferung als einen über die Regierung erfochtenen Sieg, kritisiert aber heftig die Motive des Beschlusses, sowie die Entfernung Hartmanns.

Die Art, in welcher die französische Regierung ihren die Auslieferung ablehnenden Beschluß motivirt, nachdem sie vorher diese Auslieferung im „Prinzip“ zugestanden hatte, erscheint um so auffälliger, als nach dem von dem Bertheidiger des Hartmann, Herrn Engelhard, überreichten Memoire bezüglich der Identität des Angeklagten kaum noch begründete Zweifel bestehen konnten. Nach diesem Aktensstücke hat Mayer-Hartmann an den Minister der Auswärtigen Angelegenheiten ein Schreiben in russischer Sprache gerichtet, welches er Leo Hartmann unterzeichnete und wodurch er, seinen Charakter als politischer Flüchtling betonend, seine Freiheit oder wenigstens die Erlaubniß verlangt, sich nach Amerika zu begeben.

Die Lage des Kabinetts Freycinet gestaltet sich allerdings in

sie suchte sich aber ihm zu entwinden und die Treppe hinab zu fliehen. Er faßte sie am Aermel, aber ein Stück des leichten Stoffes blieb in seiner Hand, die Gräfin glitt in demselben Moment aus und stürzte die steile Steintreppe hinunter und in den tiefen Ziehbrunnen. Er habe noch das Bersten des Eises gehört und sei sofort hinunter geeilt. Man sah unten im Ziehbrunnen ein großes Eisloch und das Wasser schwellen, aber von der Gräfin war nichts zu sehen und zu hören. Der Brunnen war über hundert Fuß tief; die Gräfin konnte nicht mehr gerettet werden und hätte er Lärm gemacht, konnte er als Mörder in Verdacht kommen. Deshalb habe er in diesem Falle nichts weiter thun können, als sich selbst zu retten und das tiefste Schweigen zu bewahren. In der That habe ich das abgerissene Stück des Aermels in die Tasche gesteckt; es wurde vergessen es herauszunehmen und von dem Sohn der Frau Harolbson's gefunden. Die Furcht des Barons, es könne entdeckt werden, hatte die Familie Richendorff länger als zwanzig Jahre an diese Frau gekettet.

Ob seine Aussage wahr oder falsch, konnte niemals ermittelt werden. Nach einer Privat-Mittheilung des preussischen Gesandten ließ die Königin Luise Ulrike den tiefen Ziehbrunnen untersuchen. Auf dem Grunde fand man ein weibliches Skelett, noch mit einem goldenen Halsband und Armbändern behangen, welche die Inschrift v. Sinclair trugen.

Die Ueberreste wurden in einer Gruft der Kirche zu Ringstadt in der Stille beigelegt und es verlautete nichts weiter darüber. Der König Friedrich und seine Schwester hielten es für überflüssig, das Unglück einer Adelsfamilie bekannt zu machen, nachdem ein wirkliches Verbrechen nicht konstatiert werden konnte. Der Baron wurde bald darauf freigelassen, mit dem Befehl, sich in Zukunft mit der Verwaltung seiner Güter in Ostpreußen zu befassen; Madame Harolbson erhielt ebenfalls ihre Freiheit mit der Ordre, Berlin zu verlassen und ihren Aufenthalt irgendwo anders, außer in Kopenhagen, zu nehmen. Sie soll sich zuletzt in Hamburg niedergelassen haben, wo sie das Kleidermachen aufgab und das erworbene Geld zum Lotteriespiel verwendete. Die Familie Richendorff bezog nun ihre Modelleider direkt aus Paris und segnete das Andenken des Königs Friedrich, der sie befreite von der dänischen Kleidermacherin. A. St.

konnte; und die Vorarbeiterin erklärte feierlich, daß dieses einfache Verfahren die Damen immer wieder beruhigt habe.

Und ganz Berlin war der gleichen Meinung: das konnte nur durch Zauberei geschehen, trotz der Philosophen und der Samaligen, besonders am preussischen Hofe herrschenden Aufklärung. Madame Harolbson erhielt wieder Rundschau von ängstlichen Familien, die ihre geheimen Zauberkünste fürchteten und keine Auslastung wurde ohne ihre Mitwirkung gefertigt. Der König Friedrich hörte von der Sache. Forschend seit seiner Jugend, Freund und Feind Voltaire's, passierte es dem großen König in seinen alten mühevollen Tagen, daß er das Gerübe über Madame Harolbson und die Familie Richendorff der Untersuchung für werth hielt und er begann dieselbe mit der gewöhnlichen Raschheit in der Stille.

Die dänische Kleidermacherin war in großer Aufregung und Erwartung, als sie eines Tags kurz vor Weihnachten die Weisung erhielt, sofort im königlichen Schloß zu erscheinen und die Befehle der Prinzessin Amalie zu empfangen. Was sollte das bedeuten? Eine Lieferung für die Residenz könnte sie über alle ihre Neider und Feinde erheben. Sie eilte also, der Schwester des großen Königs ihre Aufwartung zu machen. Im Meldezimmer fand aber Madame Harolbson einen Beamten, der ihr mit ernster Miene einen Arrestbefehl vorzeigte. Sie wurde sofort in eine Kutsche gesetzt, in aller Eile nach Küstrin gefahren und dort in einer tiefstehenden leeren Stube mit vergitterten Fenstern untergebracht. Zwei ältliche ernste Frauenzimmer erschienen in ihrem Gefängniß, schlossen die Thüre und meldeten der Frau Harolbson, daß sie zur Untersuchung ihrer Person beauftragt wären. Sie machten sich auch an die Untersuchung und fanden die kleine Büchse in einer verborgenen Tasche ihres Nebenben Unterleibes. Die Büchse enthielt nur ein kleines zertrümmertes Stück Pariser Stoff, wie er vor zwanzig Jahren Mode gewesen, soie d'argent genannt von den Silberdrähten, mit denen die Seide durchwirkt war.

Es begann nun ein strenges Verhör, wozu Madame diesen Stoff bei sich trage, und wie sie zu dem Stücke gekommen. Die Dame verlor alle Fassung, sie warf sich auf die Kniee und bezeugte feierlich, daß sie den Stoff nicht zu zauberischen Zwecken bei sich trage und nicht auf uneheliche Weise bekommen habe, es sei ein Stück von dem Hängärmel, den sie als Gehilfin der Frau Fleury in Kopenhagen für das Ballkleid der Gräfin von Sinclair mitfertigte, dem letzten Kleide, das die junge Gräfin getragen und in dem sie in dem alten Schloß zu Ringstadt ver-



Folge der von den Radikalen eingeleiteten Bewegung zu einer ungemein schwierigen. Der „Figaro“ will sogar wissen, daß die russischen Nihilisten in Paris die Hand im Spiele gehabt hätten. Insbesondere wäre der aus Rußland in der Auslieferungsangelegenheit eingetroffene Staatsanwalt Murawiew bald nach seiner Ankunft in Paris von russischen Studenten mit dem Tode bedroht worden. Letztere traten in dem Hotel Continental, wo der Beamte abgestiegen war, auf ihn zu und fragten ihn, ob er Nikolaus Murawiew, der Generaladvokat des Appellhofes von St. Petersburg wäre. Als er dies bejahte, erklärten ihm die Studenten, sie wären Mitglieder des russischen Revolutionskomites und sie kannten bis in die kleinsten Details seine schimpfliche Mission in Paris. Wenn er dieselbe ausführen würde, so würde ihn ein schweres Unglück treffen. Murawiew erklärte, er habe keine Furcht, worauf die Betreffenden ihn verließen, indem sie ihm erklärten, sein Todesurtheil werde ihm demnächst zugestellt werden. Herr Murawiew selbst hat diese Szene bestätigt.

Inzwischen ist der aus der Haft entlassene Hartmann laut telegraphischer Mittheilung angeblich bereits am Sonnabend Nachmittag nach Dieppe abgereist, um sich von dort noch an demselben Abend nach England einzuschiffen.

Betreffs der Verweigerung der Auslieferung Hartmann's gehen der „Nat.-Ztg.“ ferner unter dem 8. d. von ihrem Spezialkorrespondenten folgende Telegramme zu:

Die gestrige Mittheilung betreffs der Absicht des Fürsten Drlow, baldigst eine Urlaubsreise anzutreten, wird von mehreren Seiten bestätigt. Wenn jetzt offiziös versichert wird, Hartmann habe selbst verlangt, Frankreich sofort zu verlassen, so ist dies richtig und auch sehr natürlich, da der Polizeipräsident ihm den Beschluß der Regierung mit folgenden Worten angekindigt hat: „On n'a pas jusqu'à présent établi que vous êtes Hartmann, mais la lumière pourrait se faire; partez!“ — Diese von den Journalen mitgetheilte Aeußerung bestätigt also, daß man befürchtete, die von der russischen Botschaft erwarteten Beweisstücke könnten die Regierung zwingen, Hartmann auszuliefern oder die Auslieferung desselben als eines politischen Flüchtlings zu verweigern. Daß Hartmann gestern mehrere Stunden freigelassen wurde und bei seinem Hauswirth geblieben ist, wie mehrere Blätter melden, ist ungenau. Hartmann ist direkt vom Depot der Polizeipräfektur nach dem Westbahnhofe gebracht worden und hat mit dem 3 Uhr 50 Minuten-Zuge Paris verlassen. Die Nachricht bezüglich des Entlassungsgefühls des Polizeipräsidenten Andreux wird dementirt. Der Chef der Sicherheitspolizei, Macé, der wegen der ihn beschuldigten Stelle des von Engelhard eingereichten Memoire seine Entlassung eingereicht hatte, hat dieselbe zurückgezogen.

Und ferner:

Die von dem französischen Ministerrath in der Hartmann-Frage gefällte Entscheidung hat in den Petersburger Regierungskreisen, besonders in dem Czaren, die tiefste Verstimmung hervorgerufen. Um derselben einen unzweideutigen Ausdruck zu geben, ist der Botschafter Fürst Drlow angewiesen worden, Paris für unbestimmte Zeit zu verlassen und mit der interimistischen Führung der Geschäfte den ersten Botschaftsrath zu betrauen. Die Abreise Drlow's wird unmittelbar erfolgen. Man betrachtet diese Thatsache als ein Symptom einer nur schwer und langsam auszugleichenden Störung der bisherigen intimen Beziehungen zwischen den beiden Ländern und als eine neue gute Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens. (cf. unter Berlin den Bericht über das parlamentarische Diner beim Fürsten Bismarck.)

## Rußland und Polen.

[Angebl. Massenverhaftungen in Petersburg.] Aus Petersburg, 6. März bringt das wiener „Tagebl.“ sehr ausführliche, sensationell zugespitzte (angeblich „telegraphische“) Mittheilungen, welchen wir entnehmen, daß in den Tagen vor dem Attentat auf Loris-Melikoff etwa 220 Studenten und 26 Artillerie-Offiziere (?) verhaftet worden seien. Den Grund für die Massen-Verhaftungen gaben Denunziationen von Frauenpersonen, welche von der Geheimpolizei zum Zwecke der Auskundschaftung der Studenten gewonnen worden waren. Schon am 28. v. M. sollen die Behörden Kenntniß von einem Plan gehabt haben, der nichts Geringeres bezweckte, als die am 2. März zu bewerkstelligende Sprengung des Palais, in dem sich Loris-Melikoff installirte, sowie des Anitschkin-Palais. Der Plan wurde vereitelt, weil man die hervorragenden, zur Theilnahme an diesem Mord- und Zerstörungswerke designirten Personen unter Schloß und Riegel brachte. Graf Loris-Melikoff beschied am 5. zu sich Repräsentanten der Presse, Mitglieder der Duma, des „Kupetschestwo“ (Kaufmannsgilde), der „Tschetchi“ (Zünfte), der „Arbeiter-Gesellschaft“ und bat sie, die Regierung in ihrem schwierigen Werke der Pazifikation der Gesellschaft zu unterstützen. Zu den Vertretern der Presse sagte der Graf: „Der Zar will, daß die Presse unerschrocken für die Sache der Ordnung eintrete. Meine Herren! Den Guten sollen alle Freiheiten garantirt werden, die Bösen aber werden dem Tode verfallen.“

## Australien.

[Die Korvette „Bismarck“ und die Samoa-Revolution.] Ueber das Eingreifen der deutschen Marine in die Streitigkeiten auf den Samoa-Inseln bringt die „Samoa-Times“ folgende interessante Nachrichten: Der mörderische Krieg auf Samoa, welcher in den letzten Monaten viel Blutvergießen und Verwüstung mit sich brachte, ist glücklicherweise zu einem Abschluß gebracht. So weit ersichtlich, hat die alte Regierungspartei (Republikaner) zehn Mal soviel an Menschen verloren, als die Partei des gegenwärtigen Königs. Die Anzahl der im Kampfe Gebliebenen wird auf 130 geschätzt. Interessant ist die Art und Weise, in der endlich der Friede wieder hergestellt wurde. Am Sonntag, den 29. November lief das englische

Kriegsschiff „Emerald“ auf dem Wege nach Tonga in Samoa an und erregte große Sensation, als bekannt wurde, daß Sir Arthur Gordon, der englische Geschäftsträger auf Fiti, an Bord sei, da man annahm, daß er gekommen sei, die englische Flagge auf Samoa aufzuhissen. Als die „Emerald“ jedoch bald darauf den Hafen wieder verließ, beruhigten sich die Hoffnungen der Einen und die Befürchtungen der Anderen wieder. In einer inzwischen abgehaltenen Sitzung der „neutralen Gebietsverwaltung“, an der auch Sir Arthur Gordon und Kapitän Maxwell von der „Emerald“ theilgenommen hatten, war Beschluß darüber gefaßt worden, was mit der Partei, die die Grenze des neutralen Gebietes überschritten hatte, anzufangen sei. Es wurde festgesetzt, daß das neutrale Gebiet von allen Truppen zu reinigen sei und Kapitän Deinhardt von der deutschen Kriegskorvette „Bismarck“ durch den deutschen Generalkonsul Zembich ersucht, die Ausführung dieses Beschlusses zu übernehmen. Kapitän Deinhardt übernahm dieses Amt und begab sich zunächst zu den beiden Haupt-Tamnas von der republikanischen Partei, Lemana und Lavea, welche die neutrale Zone überschritten hatten. Als er in Begleitung des Herrn Weber landete, traf er zuerst Lemana, welcher ihm die Hand reichen wollte, die jedoch ausgeschlagen wurde, worauf der Häuptling vor Schreck erblaute und von heftigem Zittern befallen wurde. Während Kapitän Deinhardt ihm den Beschluß der fremden Vertreter eröffnete, landeten zwei Boote des „Bismarck“ naheinander achtzig bewaffnete Matrosen, was Lemana augenscheinlich noch mehr einschüchterte, so daß er den Kapitän inständig bat, seine Matrosen doch nicht sofort nach den Forts marschiren zu lassen, da er, um Blutvergießen zu verhüten, dieselben vorher von seinen Leuten räumen lassen wolle. Inzwischen hatten sich jedoch andere Tamnas in der Nähe gesammelt, um Vorbereitungen zu treffen, den Deutschen bei Vailoa, wo man die Landung der Hauptmacht befürchtete, Widerstand entgegenzusetzen. Als jedoch Lemana sie beschwor, von ihrem wahnsinnigen Vorhaben abzulassen, da die deutschen Matrosen im Bunde mit den Anhängern des Königs wie die Fluth über sie hereinbrechen und sie ganz aufreiben würden, es also das Beste sei, den Befehlen des deutschen Kapitäns so schnell wie möglich nachzukommen, gaben sie endlich nach, und überließen den Matrosen des „Bismarck“ die beiden Forts. Die Deutschen nahmen darauf die besetzte Stellung ein und zwar derartig, daß sie im Stande waren, die Regierungstruppen sofort zusammenzurufen, falls irgend eine Störung vorkommen sollte. Die Tamnaga-Partei, die Partei des Königs, wurde gesucht, sich zwar möglichst nahe, aber so passiv wie möglich zu halten und die Gegenpartei nicht zu reizen. Als erste Störungen nicht mehr zu befürchten waren, wurden zur Bekräftigung des den Republikanern abgenommenen Friedensgelöbnisses drei Häuptlinge als Geiseln an Bord des „Bismarck“ genommen und die ganze Partei per deutschen Segler „Sophie“ (Godeffroy'sche Linie) von dem „Bismarck“ ins Schlepptau genommen, nach ihrer Heimath Savaii gebracht und dort gelandet, nachdem ihnen ein großer Theil ihrer Waffen und Böte abgenommen. Der „Bismarck“ dampfte später nach Salafata ab, um die sich auch in jener Gegend gesammelt habenden Krieger heimzuführen.

## Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 9. März, Abends 5 Uhr.

Der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge hat der Erlaß des Reichskanzlers über die Schreibweise im Reichsdienst vom 28. Februar folgenden Wortlaut: Zur Vermeidung von Mißverständnissen und zur Erhaltung der in der dienstlichen Korrespondenz nothwendigen Einheit der Schreibweise ersuche ich Ew. Wohlgeboren darauf zu halten, daß im Reichsdienst an der Rechtschreibung, wie sie bisher in übereinstimmender Praxis üblich ist, so lange festgehalten werde, bis im Wege der Reichsgesetzgebung oder einstimmiger amtlicher Vereinbarung eine Abänderung herbeigeführt sein wird. Willkürliche Abweichungen von der bisher im amtlichen Verkehr allgemein üblichen, von den jetzigen Beamten auf den Schulen übereinstimmend erlernten Rechtschreibung sind dienstlich zu unterlassen und nöthigenfalls durch steigende Ordnungsstrafen zu verhindern.

## Pocales und Provinzielles.

Posen, 9. März.

**Personalien.** Der ordentliche Lehrer Dr. Kampfer ist vom 1. April d. J. ab vom Gymnasium zu Rogasen an das Gymnasium zu Inowrazlaw veretzt, und der Schulamts-Kandidat Dr. Schröder als ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Rogasen angestellt worden. — Im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Posen sind für den Monat Februar d. J. folgende Veränderungen vorgekommen: Bei dem Oberlandesgericht ist der Landesgerichtsrath Liba aus Breslau zum Oberlandesgerichtsrath, und der Referendar Pohle zum Gerichtsassessor ernannt; der Referendar Walter in M.-Friedland ist in den Justizdienst wieder aufgenommen, und die Rechtskandidaten Kienast und Memelsdorf sind zu Referendarien ernannt worden. Bei dem Landesgericht in Bromberg ist der Landesgerichtsdirektor v. Tscholka mit Pension in den Ruhestand, und der Landesgerichtsrath Pieconka in Görlitz unter Ernennung zum Landesgerichtsdirektor hierher veretzt. Bei dem Landesgericht in Meseritz ist der Amtsrichter Berndt zum Landrichter ernannt. Bei dem Landesgericht zu Schneidemühl ist der Gerichtsschreiber, Sekretär Pohris, pensionirt. Bei dem Amtsgericht in Deutsch-Krone ist der Amtsrathsrath Grolp mit Pension in den Ruhestand, und der Landesgerichtsrath Klossch in Schneidemühl als Amtsrathsrath hierher veretzt. Beim Amtsgericht in Gostyn ist der Gerichtsschreiber Dr. Jüngling zum Amtsrichter ernannt. Beim Amtsgericht in Grätz ist der etatsmäßige Gerichtsschreiber-Gehilfe, Assistent Kuhn aus Bromberg, zum Gerichtsschreiber ernannt. Beim Amtsgericht in Rempen ist der Gerichtsschreiber, Sekretär Blumenthal, pensionirt. Beim Amtsgericht in Neutomischel ist der Gerichtsschreiber, Sekretär Simon aus Lissa, hierher veretzt. Beim Amtsgericht in Posen sind die Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Bernau, Friebe und Hohensee zu Gerichtsvollziehern

ernannt. Außerdem sind zahlreiche andere Gerichtsvollzieher kraft Auftrages als Gerichtsvollzieher angestellt worden.

r. Dr. Paul Köster, welcher bisher kommissarisch an der hiesigen königl. Luisenstiftung angestellt war, ist zum Seminarlehrer an derselben definitiv ernannt worden.

r. Der frühere Gymnasiallehrer Laszkowski, welcher hier in der vorigen Woche im Alter von 71 Jahren starb, wurde am Sonntagabend unter zahlreicher Betheiligung auf dem Maria-Magdalenen Kirchhof beerdigt. Der Begräbniszug, welcher sich vom Domplaze durch die Straßen der Stadt bewegte, wurde von über 30 Geistlichen eröffnet, an deren Spitze Prälat Wlaskowski und drei Domherren gingen; außerdem nahmen die Lehrer und Schüler des königl. Marien-Gymnasiums, welchem der Verstorbene ca. 30 Jahre lang Lehrer gewesen war, an dem Begräbniszuge Theil.

r. Llo. Chotkowski und die soziale Frage. Die soziale Frage war, im Anschluß an die Enzyklika des Papstes Leo XIII., während der Fastenzeit v. J. von dem Exzentriker Chotkowski im hiesigen Dome in 6 Kanzelreden behandelt worden. Die Aufforderung, die war an den ziemlich gewandten Kanzelredner von dem hiesigen Kapitäl gerichtet worden. Der Besuch, dessen sich damals diese Predigten erfreuten, war ein außerordentlich starker. Die Predigten erschienen in dem hiesigen Leitgeberischen Verlage im Druck erschienen.

r. Ein Denkmal Chopins. In der Kreuzkirche zu Warschau am 5. d. M. ein Denkmal des Komponisten Friedrich Chopin enthüllt worden. Dasselbe stellt eine Marmorbüste desselben dar; zwei Engel halten eine Tafel mit folgender Inschrift: „Wo Dein Schatz ist, ist dein Herz.“ Matth. 6, 21. Friedrich Chopin — seine Landsleute geb. 2. März 1809 in Wola Zelazowa, gestorben in Paris am 1. Oktober 1849.“ Das Denkmal ist ein Werk von Leonard Marconi, einem Warschauer, gegenwärtig Professor der polytechnischen Schule in Lemberg.

— Die der „Gazeta Toruńska“ entnommene Notiz über die Verheirathung eines früheren katholischen Geistlichen in Thorn ist in einem Schreiben des Dr. Weber mehrfach berichtigt. Danach ist die Familienname in Thorn allgemein bekannt gewesen und nicht durch das Aufgebot des Standesamtes bekannt geworden; ferner ist Dr. Weber nicht Klostergeistlicher in Wien gewesen. Dr. Weber ist das Donnm des betreffenden Herrn, welches er mit Erlaubniß seiner Regierung führt.

— Die Verurtheilungen auf richterliche Entscheidung polizeilicher Strafmaterien gegenüber werden noch vielfach eingeleitet, ohne daß die Betreffenden wissen, welche kostspieligen „Vergnügen“ sich eventuell bereiten. Während nämlich früher die Kosten, welche naturgemäß nur im Falle der Verurtheilung aufgelegt werden, drei Mark betragen, betragen dieselben jetzt selten unter acht Mark, also meistens mehr, als das ganze Objekt werth ist. Es ist die theuerung der Rechtsprechung bei diesen Gelegenheiten um so bedauerlicher, da es sich dabei nicht um ein Werthobjekt oder dergl. handelt, sondern lediglich um die Entscheidung der Frage, ob schuldig oder unschuldig, und der Appell an das gerichtliche Forum in Betreff dieser Frage gegenüber den häufig sehr summarisch erlassenen polizeilichen Strafmaterien auch dem Unbemittelten offen gelassen werden muß. Zumal jene Strafmaterie nicht auf Grund eingehender vorangegangener Untersuchung erlassen werden, auch nicht erlassen werden können, sondern nach dem subjektiven Ermessen der verfügbaren Beamten erfolgt. Um unsere Leser vor unnötigen Kosten vorzukommen, falls sie zu solchen Verurtheilungen haben, haben wir sie auf den vorstehend besprochenen Umstand aufmerksam machen zu müssen geglaubt.

— Der Hochappler Schrader, ein ehemaliger Hofarzt, welcher längere Zeit in Posen sein Wesen trieb und dann auch vor die Schworenen gestellt wurde, hat sich jetzt die Weltstadt Berlin beschauliche seiner menschenfreundlichen Thätigkeit auszuweisen. Berlin berichtet nämlich die „Post“ in ihrer neuesten Nummer: kurzer Zeit macht die hiesigen Restaurations-Lokale wiederum ein namenter Dr. Schrader unsicher. Derselbe borgt Wirth, Kellner und auch Gäste unter dem Vorgeben an, bei dieser oder jener Zeitung Redakteur angestellt zu sein, sein Portemonnaie vergehen zu haben und das Erlebene sofort danke, „von der Redaktion aus“, zurückzugeben zu wollen. Das Porträt dieses sogenannten Dr. Schrader, der allerdings Hofarzt ist, zielt bereits unter den Hochaplern das Verbrechen Album. Derselbe ist wegen ähnlicher Schwindelen bereits bestraft.

— Die polnische Majorität des Kreistages von Wronkowitz beruht, wie dem „Dziennik Poznański“ mitgetheilt wird, nur noch auf zwei Stimmen. Die „Kassandras“, welche aus Anlaß der dort am 28. v. M. stattgefundenen Wahlen in die Kommissionen des Kreistages laut wurden, sind demnach sehr begründet, und die Polen haben wohl gethan, daß sie sich entschlossen, paritätisch zu wählen. Nebrigens wird im genannten Blatte die vom „Kurjer Poznański“ veröffentlichte Mittheilung, daß der Landrath vor Eröffnung des Kreistages die flüchtigsten polnischen Kreistags-Abgeordneten privatim zu sich geladen und ihnen vorgestellt habe, daß es wünschenswerth sei, daß die Deutsche in die Kommissionen gewählt werden, dementirt. „Dziennik“ vor den Wahlen eröffnete der Landrath den gesammelten die Verfügung der Regierung, nach welcher in die Schatzungskommission, statt wie bisher nur drei, vier Mitglieder, war einer für die Städte, gewählt werden sollte, und brachte den Bürgermeister Alberti in Vorschlag, welcher Vorschlag von den Versammelten angenommen wurde, während sie ihn eben so hätten ablehnen können.

— z. Schwerin a. M., 7. März. [Verhaftung. Vorträge Darlehnskasse. Theater.] Im Laufe dieser Woche muß hier die Ausgebirgerin Tische aus Althöfen zur Haft gebracht, da im Verdachte steht, daß ihrer Tochter, kurz nach der Verheirathung mit dem Eigenthümer P., geborene Kind getödtet zu haben. Die vom Gerichtsärzten vorgenommene Obduktion soll die Thatsache erhellen haben, daß das Kind nicht todtgeboren sei. — Am 3. d. M. hielt Herr Rektor Dr. Burmann im hiesigen Volkshausverein Vortrag über „Stanleys zweite Reise nach dem äquatorialen Afrika“. Nach einem kurzen Ueberblick über den bereits früher im Verein gehaltenen Vortrag, bezüglich der ersten Reise Stanleys nach dem äquatorialen Afrika zur Aufsuchung Livingstones, beschrieb der Vortragende die zweite Reise Stanleys speziell, schilderte die vielfachen Beschwerden und großen Gefahren, die der kühne Reisende zu bestehen hatte, die Aufdeckung der Nilquellen, die einen Ausfluß des Viktorias-Sees bilden, und endlich das wichtigste Resultat der Stanleyschen Entdeckungen von letzterem vom Tanganyika-See aus befahrene Luabala-Fluß nach Nilam, sondern der obere Lauf des Congo sei. Die Reise quer durch den Erdtheil bis zum atlantischen Ocean führte durch eine bisher den Europäern noch nicht betretene Gegend. Der reiche Stoff war dem Vortragenden wohl vertraut, da derselbe erst vor einigen Monaten diesen Gegenstand als Jugendschrift bearbeitet hat. Die Zuhörer theilten den Schilderungen mit regem Interesse und spendeten dem Redner Beifall. Den nächsten Vortrag wird Herr Dr. Lemke über das Thema „Eindrücke aus Berlin und Hamburg“ halten. — Der letzte Abschluß des hiesigen Darlehnsvereins weist folgende Positionen auf: Aktiva: gewährte Vorschüsse 130573,40 M., Verwaltungskosten 88,09 M., Baarbestand 2737,46 M., zusammen 133398,95 M.; Passiva: Zinsenfonds 4968,64 M., Guthaben der Mitglieder 39470,97 M., 483,97 M., aufgenommene Darlehne 88475,41 M., in Summa 133398,95 M. In den nächsten Tagen trifft hier die Theater-Trippe des Direktors Wagener ein, um im Leutke'schen Saale einen Zyklus von Vorstellungen zu geben.

□ Meseritz, 7. März. [Gewitter. Typhus. Kreis tag.] Nachdem am vorgestrigen Tage heftige Regenschauer mit heftigem Sonnenchein wiederholt gewechselt, zog Abends gegen 7 Uhr ein ziemlich heftiges Gewitter über unsere Stadt, das von einem sehr starken Regenguß begleitet war. — Die in einzelnen benachbarten Gassen schafften als z. B. Kalzig und Kulkau neuerdings aufgetretenen zahlreichen Typhuserkrankungen haben einen ziemlich günstigen Verlauf



kommen, indem in genannten Ortschaften nur 6 bzw. 4 Todesfälle eintreten, ein weiteres Umsichgreifen der Krankheit nun aber kaum noch zu befürchten steht. Auch im benachbarten Schwerin sollen weitere Erkrankungen und Todesfälle nicht eingetreten sein. — Mittwoch den 31. März d. J. findet auf Einladung des Herrn Kreislandraths im Runkmüller'schen Saale hierseits ein Kreistag statt.

**8. Wreschen, 7. März.** [Kreis-Erbschaftsgeschäft. Zur Rabbinerwahl. Todtschlag. Lehrstellen. Kreis-Sparkasse. Jahrmärkte in Zerfow. Schulprüfungen.] Das Kreis-Erbschaftsgeschäft wird in diesem Jahre an folgenden Tagen im hiesigen Kreise stattfinden: Zerfow, den 13. April, Wiloslaw, den 15. April, Stralsow, den 17. April, Wreschen, den 19. und 20. April. Loosung für den ganzen Kreis am 22. April. — Zu der hiesigen Rabbinerwahl haben sich 26 Bewerber gemeldet und werden von dem Vorstande und den Repräsentanten der jüdischen Gemeinde vier Probefandidaten zu Probeprüfungen einberufen werden. Die erste Probeprüfung wurde bereits von Dr. Jacobsohn aus Berlin gehalten; Nachmittags erstreute derselbe die Gemeindeglieder durch einen talmudischen Vortrag, welcher, wie ich erfahren, allgemeinen Beifall gefunden hat. — Vor einigen Tagen wurde zu Chlebowo bei Zerfow ein berüchtigter Dieb erschlagen. Derselbe hatte mehrere Rippenbrüche und mehrere Wunden am Kopfe erlitten und wurde im Wasser todt gefunden. Drei der Uebelthäter sind bereits in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden, welche gestanden, daß sie ihr Opfer tüchtig durchgeprügelt hätten. — Durch Abgang der Lehrer sind die katholischen Lehrstellen zu Samarszewo und Brzostkow zum 1. April zu besetzen. Diese Stellen gewähren ein Gesamteinkommen von 750 Mark, freie Wohnung und Feuerung. — Die hiesige Kreis-Sparkasse hatte im vergangenen Monat folgende Einnahmen: Kassenbestand am 1. Februar 3631 Mk. 98 Pf., Kapital-Einlagen 2897 Mk. 60 Pf., Zinsen 261 Mk. 72 Pf., Extraordinaria 123 Mk. 10 Pf. Die Ausgabe betrug: Verwaltungskosten 1 Mk. 90 Pf., an zurückgezahlten Kapital-Einlagen 1728 Mk. 71 Pf., an Zinsen 62 Mk. 94 Pf., an Extraordinaria 24 Mk. 90 Pf., zur Erwerbung von Aktiva 3978 Mk. 65 Pf., mithin blieb am 1. März ein barer Bestand von 1117 Mk. 40 Pf. — Der am Dienstag zu Zerfow stattgehabte Jahrmarkt war sowohl von Käufern als Verkäufern stark besucht und herrschte besonders auf dem Viehmarkte reges Leben. — Die diesjährigen öffentlichen Prüfungen werden in denjenigen ländlichen Schulen, in welchen der Kreisschulinspektor Geßert zugleich Lokalschulinspektor ist, vom 15. bis 19. März stattfinden.

**9. Lissa, 7. März.** [Jahrmarkt. Entwurf des Kammer-Kassen-Etats.] Der vorgestrige Jahrmarkt war ziemlich gut besucht, doch hatte er unter der Konkurrenz der beiden Jahrmärkte in Kosten und Gewinn, welche an demselben Tage abgehalten wurden, stark zu leiden. Auf dem Viehmarkte waren trotzdem Rind- und Schwarzvieh hinreichend und in etwas geringerem Grade Pferde zum Verkauf gestellt. Ueber die gezahlten Preise habe ich nichts Zuverlässiges erfahren können, doch müssen dieselben den Verkäufern zugesagt haben, da der Vieh- und Pferdemarkt gegen Mittag bereits vollständig geräumt war. — Gegenwärtig liegt in dem Bureau unserer Stadt-Haupt-Kasse der Entwurf zum Haushalts-Etat der Stadtgemeinde Lissa für das Jahr 1880 bis zum 31. März 1881 zur Einsicht für die Einwohner der Stadt Lissa aus. Später soll derselbe der Stadtverordneten-Versammlung zur Berathung und Genehmigung vorgelegt werden. Der Entwurf schießt in 11 Titeln der Einnahme wie den 16 Titeln der Ausgabe gleichlautend mit der Summe 135 540 Mark. Von der Einnahme wären als wichtigste Posten hervorzuheben: Tit. I. Kommunalabgaben 59 200 Mk., Tit. II. Nachtgehalte, Mieten, Ge-richtskosten und Nutzungen 5973,13 Mk. (gegen das Vorjahr um 1780 Mk. weniger). Unter den Mindereinnahmen zu diesem Titel figurirt der Servis für die Kaserne auf dem Kirchwege, welcher jetzt wegfällt, mit 1950 Mk., dagegen ist für eine Mehreinnahme von rund 695 Mk. aus anderen Kassen 4268 Mk. Tit. VIII. Einnahmen zur Armenverwaltung 1172 (gegen 2380 Mk. im Vorjahre). Tit. X. an Service-einnahmen 52 342 Mk. (gegen 51 917 Mk. im Vorjahre) und XI. Extraordinaria 1) aus dem Sparkassen-Reservefonds aus dem Jahre 1879/80 zur Straßenpflasterung 2000 Mk., 2) Widerstandsgelder an Trottoir-legenungskosten 1000 Mk. und 3) aus der Sparkasse der Rest des in Höhe von 50 300 Mk. bewilligten Darlehns 6800 Mk., zusammen 9829,97 Mk. (Diese Anleihe war bestimmt, die Kosten für die neue Wasser-Röhren-leitung zu bestreiten, welche 47 638,73 Mk. gekostet hat. Da zu dieser Summe ein Ueberschuß aus Mehreinnahmen resp. eine eriparte Summe von 4438 Mk. aus den Jahren 1878/79 und 1879/80 mit verwendet werden konnte, so bleiben von den 50 000 Mk. die 6800 Mk. als Ueber- schuß, welche hier als Einnahme aufgeführt sind. — Von den Ausgabe- posten sind anzuführen: Tit. I. Befoldungen und Emolumente 22 968 Mk., Tit. II. Pensionen 4200 Mk., Tit. IV. Abgaben 9032 Mk., Tit. VIII. Straßenbeleuchtung 5300 Mk., Tit. IX. Bauten, Reparaturen und Straßenaufbesserung 14 657 Mk., Tit. X. Schulen und Unterrichtsanstalten 1191 Mk. In diesem Ausgabe-posten figuriren zwei mal 90 Mk. an das Gymnasium, 150 Mk. Remuneration für den städtischen Turnlehrer (für die Volksschulen), 540 Mk. für die Mädchen-erziehungsanstalt von Fräulein Fleischer, 60 Mk. für die Klein- kinderbewahranstalt und 96 Mk. zur Honorierung eines Taubstummen- lehrers.) Tit. XI. Armenpflege zeigt die städtische Summe von 11 949 Mk. Hieron entfallen: Zuschuß an den freiwilligen Armenverein 6950 Mk., zur Verpflegung von Geisteskranken im Lazareth 876 Mk., zur Verpfle- gung der Waisenkinder a) der Mädchen im hiesigen Waisenhaus 900 Mk., b) der Waisenkinder im Alexandrinischen zu Schwusen 433,20 Mk., der Waisenkinder, welche sich in örtlicher Pflege befinden, 1330 Mk. und zur Bekleidung derselben 300 Mk. — Tit. XIV. Tilgung und Ver- zinsung von Schulden weist nach 4350 Mk. Davon entfallen: 1) auf die Amortisation des noch auf 139 800 Mk. validirenden, vom Reichs- Invalidenfonds zum Bau der Kaserne entnommenen Darlehns 2100 Mk. und 2) zur Verzinsung und Amortisation der zum Bau der neuen Wasserleitung und dem städtischen Sparkassen-Reservefonds entnommenen Darlehns von 50 000 Mk. a) 44 Prozent 2250 Mk. Tit. XV. Service- ausgaben beläuft sich auf 834 Mk., worin die Position Entschädi- gung der Unteroffiziere für Naturalquartiere 1500 Mk. als neu zu er- wägen ist.

**10. Zirschstiel, 7. März.** [Todesfall. Hohes Alter. Gewitter.] Unter sehr zahlreicher Theilnahme aller Stände und Konfessionen wurde gestern Vormittag einer der besten Bürger unserer Stadt zu seiner letzten Ruhestätte geleitet. Es war dies der Kantor und erste Lehrer an der hiesigen katholischen Schule, Robert Bombick, welcher am 29. v. Mts. nach nur 8tägiger Krankheit im Alter von 61 Jahren verstorben ist. In der hiesigen Gemeinde hat der Ver- ewigte, nachdem er seine ersten Amtsjahre als Lehrer der Seminar- schule zu Paradies verlebte, 38 Jahre lang functionirt. Bis vor ungefähr 2 Jahren hat er fast ununterbrochen beide Schulklassen, 180 bis 190 Kinder zählend, mit gutem Erfolg allein verwaltet. Ob- gleich er namentlich in den ersten Jahren seiner amtlichen Thätigkeit viel mit Krankheit in seiner Familie, mit Noth und Entbehrung zu kämpfen hatte, so war seine Kraft doch noch nicht gebrochen. Eine heftige Lungenentzündung, die sich das 13. Mal bei ihm einstellte, machte seinem arbeitsreichen Leben ein schnelles Ende. Wie als Lehrer war der Verstorbene auch als Musiker geschätzt und geehrt. Er war bis wenige Wochen vor seinem Tode Dirigent des hiesigen Männer- und Misch-Chors. Sein Andenken wird noch lange unter uns fortleben. — Am Freitag voriger Woche starb zu Eichenwalde, 4 Kilometer von hier, der frühere Eigentümer Samuel Baum im hohen Alter von 93 Jahren 9 Tagen. Derselbe war bis zu Anfang dieses Jahres noch immer munter auf den Beinen, hat aber in den letzten beiden Monaten das Bett nur wenig verlassen können. — Gestern Abend gegen halb 8 Uhr entlief sich über unserer Stadt und Umgegend ein sehr starkes Gewitter, begleitet von einem heftigen mit Schloffen vermischten Regen. In dem etwa 5 Kilometer von hier entfernten Dorfe Weisenland

schlug der Blitz in einen Birnbaum, der in der Nähe eines Viehstalles stand und tödtete eine im Stalle befindliche Kuh des Eigenthümers Hirschfelder. Das andere im Stalle befindliche Vieh wurde betäubt, er- holte sich jedoch bald. Auch an anderen Stellen schlug der Blitz ein, ohne jedoch irgendwo zu zünden.

**11. Schönlanke, 7. März.** [Statistisches. Stadtver- ordneten-Versammlung. Reparationen.] Nach der beim hiesigen Magistrat aufgestellten Nachweisung über die Ernte- erträge sind im verfloffenen Jahre 1879 hierseits 1256 Kilogramm Roggen in Körnern, 3136 Kilogramm Stroh, 1099 Kilo- gramm Sommergerste in Körnern und 2191 Kilogramm Gerstentrost, 294 Kilogramm Hafer in Körnern und 939 Kilogramm Stroh, 352 Kilogramm Erbsen, 705 Kilogramm Erbsentrost, 2000 Kilogramm Weizen an Heu resp. Grünfutter, 7840 Kilogramm Kartoffeln, 6000 Kilogramm Runkelrüben und 30 000 Kilogramm Kohl aller Art, 3000 Kilogramm Klee als Heu und 3000 Kilogramm Heu, letztes auf ein Hektar geerntet worden. An Obst wurden 8640 Kilogramm Äpfel, 8400 Kilogramm Birnen, 5000 Kilogramm Pflaumen, 6000 Kilogramm Kirschen, 1 Kilogramm Edelkastanien und 5 Kilogramm Tafeltrauben zum Verkauf und keine Ballnüsse geerntet. — Am 4. d. M. Nach- mittags fand eine ordentliche Stadtverordneten-Sitzung statt, in wel- cher 8 Gegenstände zu berathen waren. Hierunter waren mehrere Vor- lagen des Magistrats über einige vorzunehmenden Wahlen und zwar wurden zu Mitgliedern der Armendeputation der Stadtverordnete M. Bozin, der Bädermeister Julius Jacobsohn und der Schuhmacher- meister Rudolf Weymann gewählt. Die Wahl eines Mitgliedes der Baukommission fiel auf den Stadtverordneten Aug. Dobrow, während die eines Waisenraths auf den Rentier Luck hierseits und die eines Mitgliedes der Servis- und Cinquartirungs-Depu- tation auf den Stadtverordneten und Kaufmann A. Baruch fiel. Zum Mitgliede der Kammerkassen-Revisions-Kommissi- on wurden der Rentier Spude, zum Bezirksvorsteher für den ersten Bezirk der Schuhmacher Rudolph Weimann, zu dessen Stell- vertreter der Feilenhauer Leopold Krüminski und zum Bezirksvorsteher für den zweiten Bezirk der Bädermeister Julius Jacobsohn hier gewählt. Dem Herrn Bürgermeister in Garschau wurden zum Besuch der am 23. März er. Vormittags in Garschau stattfindenden Konferenz der Herren Distriktskommissarien die Reisekosten bewilligt. — Nach der von dem hiesigen Magistrat aufgestellten Einschätzungsliste der von den Einwohnern der Stadt Schönlanke aufzubringenden Kammer- eiträge pro 1880/81 sollen zur Bestreitung der städtischen Ausgaben von 842 Familienhäuptern, welche mit einem Gesamteinkommen von 505,296 Mark eingeschätzt sind, 14,613 Mark 42 Pf. aufgebracht werden. Auch hierbei ist wieder der Verlust des Kreisgerichts zu merken, denn es wurden im vergangenen Jahre mehr Beiträge wie jetzt reparirt. Nach demselben Maßstabe, wie die Kammerbeiträge soll auch wieder in diesem Jahre zu den Kosten der Erbauung eines Schulhauses für die höhere Knabenschule hierseits ein Beitrag und zwar die Hälfte mit 7309 Mk. 08 Pf. aufgebracht werden, welche Summe sich unter Abrechnung der Ausfälle wohl auf 7000 Mk. stellen wird. Beide Listen liegen bis zum 20. d. M. im hiesigen Magistrats- lokale öffentlich aus.

**12. Rawitsch, 6. März.** [Versetzung von Lehrern an der Realschule. Tod des Kreissekretärs. Revi- sionen.] Da im Kreise Kröben gegen 20 Lehrstellen unbesetzt sind, so ist Hoffnung vorhanden, daß wenigstens die Hälfte davon besetzt werden. — Bekanntlich ist die Versetzung des Direktors Dr. Wel nach Reichenbach und zwei anderer Lehrkräfte nach Posen resp. Elbing zum 1. April seit längerer Zeit ausgesprochen; neuerdings sollen auch noch zwei andere Lehrer von hier versetzt werden, deren Abgang sehr be- dauert wird, da ihre pädagogische Thätigkeit allgemein anerkannt ist. — Der Kreissekretär Grieger, dessen Tod irrtümlich vor einigen Wo- chen von der „Pos. Ztg.“ gemeldet wurde, ist heute nach langem und schwerem Leiden im Alter von 62 Jahren gestorben. Er war ein thätiger und pflichtgetreuer Beamter, dessen Bescheidenheit und Gefällig- keit ihn bei den Kreis-Einsassen ohne Unterschied des Standes und der Nationalität sehr beliebt gemacht hat. Er ist ein Opfer seiner aufrei- benden Thätigkeit geworden. Obwohl er seit Jahren kränklich war, nahm er ungenügend zu seiner Erholung nothwendigen Urlaub. Im Juli v. J. verfuhrte er in Johannisbad sich zu erholen, doch fand er seine Gesundheit dort nicht wieder, vielmehr mußte er sich's verlagern, die gewohnte Thätigkeit wieder aufzunehmen. — In der Woche vom 23. bis 28. Februar unterzog der Kreisschulinspektor Wenzel die 16 Klassen der hiesigen Mittel- und Volksschulen einer eingehenden Revi- sion. Derselbe soll sich über die Leistungen der Lehrer sehr anerken- nend ausgesprochen haben.

**13. Rawitsch, 6. März.** [Vereinsangelegenheiten.] Im hiesigen Turnvereine entfaltete sich gegenwärtig ein sehr reges Leben. Die beiden Turnabende in der Woche werden sehr zahlreich be- sucht; außerdem wird noch an einem dritten Abende geturnt. Dies dürfte zum Theil auf die warme Ansprache des Vorsitzenden, Oberlehrer Dr. Beyer, in der letzten Generalversammlung zurückzuführen sein. Ein nicht geringer Sporn für die Thätigkeit der Turner ist das be- vorstehende Schauturnen, das am 13. d. M. in Saale des Schützen- hauses abgehalten werden wird. Denselben folgt ein Tanzfränzchen. — Den letzten Vortrag im Handwerkerverein hielt der Vorsitzende, Brauereibesitzer und Leutnant Schmidt, über Gesundheitslehre des sozialen Lebens. Der Vortragende folgte hierbei dem vom Dr. Josef Hermann herausgegebenen Werke. Redner hob hervor, daß der Staat die Pflicht habe, für das Gesundheitswohl der Gesamtheit zu sorgen, da die Erfahrung lehrt, daß der Sinn für Hygiene noch lange nicht so entwickelt sei, namentlich bei der Landbevölkerung, wie es nothwen- dig ist. Hierauf erörterte er den Einfluß der Kleidung, Wohnung und Nahrung und besprach das Bestattungswesen, die Friedhöfe, Kranken- und Findelhäuser. — Im Fragekasten fand sich folgende Frage: „Kön- nen bei der bevorstehenden Vermehrung des Militärs nicht auch von Rawitsch aus Schritte geschehen, um mehr Garnison zu bekommen?“ Der Vorsitzende erklärte dies für eine Angelegenheit, mit der sich die Stadtbehörde zu befassen habe.

**14. Krotoschin, 6. März.** [Amtseinführung. Gewitter.] Durch den königl. Kreis-Schulinspektor Wenzel und im Beisein des betreffenden Schulvorstandes und der beiden Lehrer fand gestern Vormittag in Verbindung mit der diesjährigen Schul- prüfung die Einführung des Lehrers Lysinski in die neuerrichtete 3. Lehrerstelle der hiesigen katholischen Schule statt. Durch die An- stellung eines dritten Lehrers ist den beiden bisherigen Lehrern, von denen der zweite über 120 Kinder zu unterrichten hatte, einige Erleichte- rung geschaffen. Trotzdem wird die neuerrichtete 3. Klasse, wenn nach Ostern die Neulinge eingetreten sein werden, gegen 100 Schüler zählen. Dabei liegen hier die Verhältnisse immer viel günstiger, als in dem ca. 1 Meile von hier entfernten Dorfe Scharadomo, wo, trotz des schönen, im vorigen Jahre neubauten Schulhauses, aber wegen Mangel an Lehrkräften, zwei Lehrer nicht weniger als 350 Kin- der zu unterrichten haben und 30 Kinder uneingeschult bleiben mußten. — Die heftigen Regengüsse des gestrigen Tages, welche schon wieder eine Ueberschwemmung der Umgegend herbeigeführt haben, wodurch die Kommunikation mit der Umgegend außerordentlich erschwert ist, waren gegen Abend von einem, allerdings schwachen Gewitter begleitet.

**15. Aus dem Krotoschiner Kreise.** [Schöffengericht. — Agen- tur.] Der Hotelbesitzer v. K. in Borek, welcher am 2. d. M. als Schöffe fungiren sollte, war beim Amtsgericht nicht erschienen, weshalb gegen ihn eine Strafe von 150 Mk. festgesetzt wurde. Wie wir hören, hat er eine zur Zeit krank darniederliegende Frau, er selbst hatte auch noch am 2. d. M., wo gerade dort Jahrmärkte waren, viele Gäste, welche er bedienen mußte, da seine Existenz davon abhängt und er eine verant- wortliche Vertretung nicht hat. — Die Hagel-Versicherungs-Bank für Deutschland in Berlin hat dem Herrn Apotheker Neugebauer in Kro- toschin eine Haupt-Agentur übertragen.

**16. Jaraczewo, 8. März.** [Jahrmärkte = Verlegung.] Die für die hiesige Stadt in diesem Jahre angesetzten drei ersten Kram- und Viehmärkte sollen am 6. April, 6. Juli und 26. Oktober abgehal- ten werden. Da in diesen Tagen in unseren Nachbarstädten Jahr- märkte stattfinden, so sind obige Märkte Seitens der königl. Regierung verlegt und zwar auf den 24. März, 8. Juli und 28. Oktober.

**17. Bentschen, 6. März.** Der erste diesjährige Jahrmarkt ist auf den 18. März d. J. angesetzt. Da an diesem Tage in der nur 19 Km. von hier entfernten Nachbarstadt Neutomischel gleichfalls Jahrmarkt stattfindet, so ist auf bezüglichen Antrag der hiesige Jahrmarkt Seitens der königl. Regierung auf den 15. April d. J. verlegt.

**18. Nafel, 8. März.** [Auswanderung. Kreis-Erbschaftsgeschäft.] Gestern Abend hatten sich hier wieder eine größere Zahl im besten Alter stehende Arbeiter polnischer und deutscher Nationalität aus der Umgegend von Erin, Krotoschin und Nafel eingefunden, welche die Reise nach Amerika antraten. — Das diesjährige Kreis-Erbschaftsgeschäft für Nafel und die hierher gehörigen Ortschaften findet am 23., 24. und 30. d. M. im Schützenhause statt.

**19. Kujawin, 7. März.** [Schiedsmänner.] Zu Schieds- männern in Viehscheuchfällen sind von der Kreistagsversammlung fol- gende Schiedsmänner für den Polizeidistrikt Kujawin gewählt worden: Rittergutsbesitzer Jacob Trzcionka, Hildebrandt-Slowno, Pflug-Brodny, Schulze Reimann-Kujawin, Gutsverwalter Pe- tersen-Wojnowo, Cornelsen-Rudnik, Gutsächter Sander- Borazin, Schulze Reimann-Neu-Dombrowo, Wirth August Albert-Mt-Dombrowo, Wilhelm Stechbarth-Senfer-Gauland.

**20. Nafel, 7. März.** [Die Auswanderung nach Ame- rika] unter der ländlichen Arbeiterbevölkerung ist in letzter Zeit leider wieder recht rege geworden. In den letzten Wochen sah man hier öfter kleinere Trupps von 5 bis 10 Personen die Reise nach der neuen Heimath antreten. Am 3. war die Zahl der Auswanderer schon etwas größer, da sie ca. 30 Köpfe betrug. Die Landleute waren aus der Umgegend von Erin, Kreis Schubin und Landsburg, Kreis Flatow, welche hier den Bahnanschluß zu ihrer beschwerlichen Reise suchten. Die Heimathsmüden gehörten, was das letzte Mal anbetrifft, zum größten Theil der deutschen Nationalität an und folgten dem Rufe ihrer bereits vor mehreren Jahren nach Amerika gegangenen Verwandten, denen es dort recht gut gehen soll. Diese sollen zum Theil schon Eigenthum erworben haben, welches ihnen nach ihrer Ansicht hier zu erlangen nicht gelungen wäre. Viele von diesen Arbeitern betrachten sich übrigens auch schon hier als heimathlos, weil sie alljährlich ihren Wohnsitz wechseln und häufig nicht einmal 1 Jahr bei einem Guts- besitzer im Dienste bleiben. Die Hauptveranlassung zu dieser massen- weisen Auswanderung von mitunter auch sehr guten Arbeitern giebt leider der Großgrundbesitz und die Sucht, Güter durch Ankauf der angrenzenden Bauerngrundstücke zu vergrößern. Denn dadurch, daß große Güter-Komplexe einem Besitzer gehören, wird es der unbemittel- ten Klasse unmöglich, sich ein Heim zu gründen, d. h. ein Eigenthum, wonach ja auch jeder ordentliche Arbeiter strebt, zu erwerben. Nicht selten halten sich solche Großgrundbesitzer im Auslande oder in großen Städten auf, wohin natürlich auch die Erträge ihrer Besitzungen wandern, so daß hier nur die Arbeit und Mühe des Schaffens zurück- bleibt. Daß in so bewirthschafteten Gegenden auch für andere Menschen, als ländliche Arbeiter, wenig gute Ausichten sind, ist selbst- verständlich, weshalb auch diese ihrer Heimath den Rücken wenden und nicht selten in der Auswanderung ihr Heil suchen.

**21. Schneidemühl, 6. März.** [Gewitter. Wichtigkeits- besuch.] Gestern gegen 9 Uhr Abends entlief sich über unserer Stadt ein Gewitter, welches von mehreren starken Donnerschlägen und einem heftigen Regen begleitet war. Die Witterung ist andauernd milde. — Der zu 2 Jahren Zuchthaus wegen wissenschaftlichen Meineides und Betruges verurtheilte Kaufmann Jöbel hat gegen das Erkenntniß des Schwurgerichts durch seinen Vertheidiger, den Rechtsanwalt Dr. Sello aus Berlin, die Wichtigkeitsbeschwerde eingereicht. Begründet ist dieselbe damit, daß ein Zeuge während der Abendszeit nach seiner Vernehmung im Markwald'schen Hotel sich sehr laut mit einem der Geschworenen über den Prozeß und über seine Wahrnehmungen u. unterhalten habe und zwar so laut, daß dies Gespräch als ein öffent- liches und kein Privatgespräch anzu sehen sei, worin die Beeinflussung eines Geschworenen durch einen Zeugen, da das Urtheil der Geschworenen noch nicht gefaßt war, liege. Auf dem hiesigen engangelischen Schulgrundstücke sollen verschiedene auf zusammen 6920 Mk. veran- schlagte Bauten ausgeführt werden, weshalb zur Vergebung dieser Ar- beiten am letzten Sonnabend ein Submissionstermin stattfand, in wel- chem verschiedene Gebote abgegeben wurden, meist sehr bedeutend unter dem Kostenanschlage. Der Mindestfordernde ist der Bauunternehmer Wandelt mit 25½ Prozent unter dem Anschlage. In der gestrigen Schulvorstandssitzung ist demselben der Zuschlag erteilt. — Zum De- legirten für die in Bromberg stattfindende Gewerbeausstellung ist von den hiesigen Gewerbetreibenden der Mühlen- und Zuckerrüben-Indus- trie ernannt worden. Im Ganzen betheiligen sich aus unserer Stadt an der Ausstellung 28 Gewerbetreibende und Industrielle. — Am letzten Mon- tag wurde von der Kriminalabtheilung des hiesigen Landgerichts der Einwohner Vincent Kujawa aus Wirja-Dominium wegen Majestäts- Beleidigung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

## Landwirthschaftliches.

**22. Inowrazlaw, 8. März.** [Sitzung des landwirth- schaftlichen Vereins.] Am 3. d. fand hierseits in Baff's Hotel eine Sitzung des deutschen landwirthschaftlichen Vereins statt. Anwe- send waren 33 Mitglieder. Den Vorsitz führt Landrath Graf zu Solms, Rittergutsbesitzer auf Radziejew, an Stelle des abwesenden Vorsitzenden, Landschaftsrath Hirsch-Lachmerowich. Die Tagesord- nung wird in folgender Weise erledigt: 1. Es erfolgt nach Vorlesung des Protokolls der Februar-sitzung die Erledigung von verschiedenen ge- schäftlichen Angelegenheiten. Bemerkte wird zunächst im Anschluß an das Protokoll, daß der Preis der in der vorigen Sitzung offerirten Rappspinnerei von Louis Wölfl-München nicht, wie in der Mittheilung angegeben, 42 Pf., sondern 40 Mark pro 100 Stück betrage. Der Versammlung liegt ferner eine Offerte der Firma Paul Muskat-Brom- berg, vierjährige Baermann'sche Saatpflüge betreffend, vor, es wurden durch einen in der Sitzung anwesenden Vertreter der Firma die Be- zugsbedingungen erörtert und es wird den Mitgliedern anheimgegeben, von der Offerte Gebrauch zu machen. Der Vorsitzende macht ferner u. A. Mittheilung von einem Schreiben des von Seiten des Land- rathsamts an den Vorstand ergangen ist, in welchem unter Verfolg eines betr. Ministerialreskripts resp. einer Regierungsverfügung die Be- stimmungen angegeben werden, nach welchen die demnächstigen Aufstel- lungen über die Ermittlung der Ernteerträge von 1879 zu erfolgen haben. — 2. Es referirt Herr v. Bülow-Görki über die Frage: Welche Maßregeln sind zu ergreifen, um den in letzter Zeit hier so häufig vorkommenden Feuersbrünsten einigermaßen vorzubeugen? Referent bemerkt zunächst, daß er schon im Verste die Frage zur Tages- ordnung gestellt habe, daß er indeß mit der Beantwortung bis heute gewartet, da er noch weiteres statistisches Material sammeln wollte. Dieses habe er auch bis heute nicht erhalten können, und es liege hier- in für ihn ein Beweis mehr, wie wenig der Einzelne wirken könne, wie sehr daher ein gemeinsames Vorgehen geboten sei. Referent führt aus, daß vor 22 Jahren, als er in diese Gegend kam, Brände nur sehr selten vorgekommen wären, daß dagegen jetzt, besonders im Herbst, an manchen Abenden auf fünf bis sechs Stellen Feuer zu sehen wäre. Die wiederholt vorkommenden Brände hätten zur Folge, daß sich bei der ärmeren Bevölkerung eine Gleichgültigkeit gegen derartige Vorkommnisse eingestellt habe, ja, daß die Leute geradezu Pyromaniasten würden, daß sich eine große Demoralisation unter den Leuten bemerkbar mache. Die Brände wären, wie Referent bemerkt, Nachtheile, und würden be-



sonders von denen ausgeübt, die sich von ihren Brüdern oder Arbeitgebern beeinträchtigt glauben und bei denen eine offene Opposition nicht den erwünschten Erfolg habe. Es wird hierbei auf die milde Praxis hingewiesen, die von den Geschworenen gegen die Brandstifter angewendet wurde, die in den meisten Fällen nur dann zur Bestrafung kamen, wenn sie in flagranti bei einer Brandstiftung betroffen worden. Referent wendet sich nun zu den „Spekulationsbränden“, die in den meisten Fällen angelegt wurden, um sich durch die Versicherungssumme einen Vortheil zu verschaffen, und führt zum Beweise dafür, daß die meisten Brände in unserer Gegend entweder zu den letzteren zählen oder Nachtheile seien, an, daß die meisten Brände in eine gewisse Jahreszeit, nämlich in den Herbst, fallen, daß sie in der Regel in Scheunen und Ställen ausbrechen, wo mit Feuer und Licht wenig hantirt wird, daß die Deutshäuser und Stallungen von denselben selten betroffen würden und daß Feuer besonders auf den Besitzungen am meisten vorkommt, die dem Ruin nahe stehen. Referent wendet sich sodann zu den Maßregeln, durch welche den Bränden einigermaßen vorgebeugt werden könnte, und schlägt u. A. vor, eine wangsweise Amortisation der Gebäude, die durch einen Zuschlag zur Versicherungsprämie herbeigeführt werden könnte und die bei einem Abbruch der Gebäude oder bei einem Brande — im letzteren Falle mit der Versicherungssumme zugleich — zurückzahlen wäre. Referent richtet sich hierbei u. A. gegen das Institut der Schärer und empfiehlt eine Rückkehr zu der alten Modalität, nach welcher die Abschätzung von einer kreisständischen Kommission ausgeübt wurde; dieser Kommission würde Referent auch die Aufnahme der Versicherungsanträge zuweisen. Referent wünscht ferner u. A., daß da ein Versicherungszwang besteht, der Aufbau auf den bei einem Brande stehen gebliebenen Mauern nur ausnahmsweise gestattet werde, daß die Auszahlung der Versicherungssumme erst nach Ausführung des Umbaus erfolge, daß ferner von den Direktionen eo ipso für jede Entdeckungsanzeige eines Brandes eine Prämie gezahlt werden müsse, daß die Ausstellung resp. Anweisung von sogenannten Brandbettelbriefen zu verbieten wäre, daß eine bessere Ueberwachung der Mobilien-Versicherung durch die Agenten erfolge und daß wissenschaftliche Uebersicherungen wissenschaftlich falschen Angaben gleich geachtet werden müßten — und stellt endlich den Antrag, eine Kommission zu ernennen, welche die Sache weiter verfolgen, ev. auf eine Verschärfung der betreffenden Polizeimaßregeln bei der Regierung hinwirken soll. In der dem Referate folgenden Diskussion wird u. a. darauf hingewiesen, daß ein Hauptmittel vergessen worden sei und daß dies in der vollständigen Beiseitigung der hier noch so häufig vorkommenden weichen Dächer — Strohdächer und Holzdächer — liege, die für Brandstifter sehr günstige Angriffspunkte böten. Es wird ferner bemerkt, daß eine von Zeit zu Zeit eintretende Superrevision des Zustandes der Gebäude, die oft eine Ermäßigung der Versicherungssumme resp. Prämie zur Folge haben würde, zu empfehlen wäre, daß ferner durch die vom Referenten proponirte Gewährung einer Amortisation den Spekulationsbränden noch mehr Vorschub geleistet werden würde u. s. w. Die Versammlung schließt sich dem Schlußantrage des Referenten an und überweist die Angelegenheit zur weiteren Berathung an die Kommission, die in der vorigen Sitzung mit der Durchberatung einer Feuerlösch-Ordnung betraut worden war. Die Kommission besteht aus den Herren: Landschafts-rath Hirsch, Landrath Graf zu Solms, Guradze-Cypise, Gores-Dizewice, Zuckerfabrik-Direktor Ingner und cooptirt sich durch den Referenten Herrn v. Willow. — 3. Die Versammlung tritt in die Besprechung eines Antrages, der dahin geht, die Saatkörner für die Provinz Posen, nicht wie dies ursprünglich in Aussicht genommen worden war, alternierend in Posen und Bromberg zu veranlassen, sondern nur in Posen stattfinden zu lassen. Es wird bei der Diskussion dieses Gegenstandes von verschiedenen Besuchern über den jüngsten ersten Saatkornmarkt in Posen berichtet, über den durchweg die günstigen Urtheile verlaufen, im weiteren Verlauf der Debatte spricht sich indes die Mehrzahl der Anwesenden für Beibehaltung der früheren Bestimmung, also für Veranlassung des Saatkornmarktes in Bromberg aus, durch welche besonders den Interessen der Produzenten und Aussteller des Reichthums Rechnung getragen würde. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird die Angelegenheit zur weiteren Besprechung in der demnächst stattfindenden General-Versammlung an den Zentral-Verein für den Reichthum überwießen. — 4. Es hält Herr Dr. Wildt, Chemiker der landwirthschaftlichen Versuchsanstalt in Posen einen Vortrag: über die Düngung der Felder mit künstlichem Dünger. Aus den umfangreichen und eingehenden Ausführungen des Redners sei hier Folgendes hervorgehoben. Redner weist zunächst auf die hohe Bedeutung hin, die gerade diese Angelegenheit für unsere Gegend bei dem immer mehr an Umfang gewinnenden Auenbau für unsere Provinz habe und verbreitet sich sodann über die physiologischen Wirkungen der in den künstlichen Düngemitteln enthaltenen Hauptbestandtheile: Phosphorsäure, Kali und Stickstoff. Bemerkenswert u. A., daß durch Phosphorsäure das Wachstum der Pflanze befördert würde, während Stickstoff fast die entgegengesetzte Wirkung äußere; daß ferner die auf organische Substanzen gebundene Phosphorsäure (Knochenmehl) auf porösem leichten Boden am schnellsten wirke, während auf schwerem Boden Superphosphate wirksamer seien. Redner wendet sich sodann zur Wirkung der Ammoniak- und salpetersauren Salze — Chilisalpeter — hebt hervor, daß der letztere besonders bei Wurzelfrüchten vorzügliche Erfolge habe, spricht sodann über die Kalidüngung, mit der u. A. in Sachsen sehr günstige Resultate erzielt worden seien, bemerkt, daß durch die Anwendung von rein schwefelsaurem Kali die sog. Nübenmüdigkeit des Bodens gehoben würde, daß 1 Zentner Nüben dem Boden etwa 1 Pfund Kali entzöge u. s. w. Es werden sodann die Qualitäten bezeichnet, die von den einzelnen Düngemitteln zur Verwendung gelangen könnten, wobei u. A. bemerkt wird, daß bei der hier bestehenden guten Stalldüngung die stickstoffhaltigen Dünger nur in geringerem Maße zur Anwendung zu kommen brauchen. An den Vortrag schließt sich eine lebhaft diskutierte und es wird am Schluß derselben den Mitgliedern anheimgegeben, Versuche nach der von Dr. Wildt bezeichneten Weise anzustellen, nachdem ein Antrag, derartige Versuche auf Kosten des Vereins anzustellen, abgelehnt worden war. — 5. Der Vorsitzende legt den von der oben erwähnten Kommission be-rathenen Entwurf einer neuen Feuerlöschordnung für das platte Land vor. Der Entwurf ist wesentlich auf eine Weiterführung resp. Verschärfung der zuletzt nach dieser Richtung erlassenen polizeilichen Bestimmungen gerichtet, es soll durch denselben u. A. eine Verkleinerung der Feuerlöschbeurtheilung, dagegen eine Vermehrung der Feuerlöschgeräthschaften, eine einheitliche und strengere Beaufsichtigung und Veran-ziehung der Feuerlöschmannschaften herbei. Der Kommissionsentwurf gelangt zur Annahme und die Versammlung betraut die Kommission mit der Einleitung der zur Bestätigung resp. Ausführung des Entwur-fes erforderlichen Schritte. Die Sitzung wird nach fast dreistündiger Dauer geschlossen.

r. Der polnische landwirthschaftliche Zentralverein begann am 8. d. M. im großen Basarfaale seine 19. Generalversammlung. An-wesend waren ca. 90 Mitglieder; aus Westpreußen waren zwei Dele-girte, v. Gajewski und Dr. v. Komierowski, aus Galizien ein Dele-girter, Graf Zoltowski, erschienen. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden des Vereins, Dr. S. u. m. a. n., eröffnet, welcher ein allgemeines Bild von der Lage des Vereins und der Landwirthschaft gab, an das Ableben des Generals v. Chlapowski, des „Heldens der polnischen Landwirthschaft“ und seines Sohnes, Thadd. v. Chlapowski, erinnerte und die Versammlung aufforderte, das Andenken derselben durch Aufstehen zu ehren, was auch geschah. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde alsdann Herr v. Zakrzewski aus Gollina ge-wählt. Nachdem Dr. v. Gajewski aus Westpreußen einige Worte gesprochen, in denen er für die gemeinsame Thätigkeit auf dem Gebiete des Ackerbaues, von dem hauptsächlich die Existenz und das Wohl „unseres Landes“ abhängt, dankte, verlas Dr. v. S. u. l. d. z. y. n. s. k. i. den Jahresbericht pro 1879. Graf Cieszkowski beantragte, den Jahresbericht künftig den Mitgliedern des Vereins einige Tage vor

der Generalversammlung gedruckt zugehen zu lassen, damit man sich ein klares Bild von der Thätigkeit des Vorstandes machen könne; aus dem verlesenen Bericht scheint hervorzugehen, daß die von dem Vereine im Jahre 1879 erzielten Resultate negativer Natur seien und sich wenig Leben in denselben offenbare. Der Antrag des Grafen Cieszkowski wurde nach längerer Debatte angenommen. — Herr M. v. J. a. c. k. o. w. s. k. i. verlas alsdann den Jahresbericht über die bäuerlichen landwirthschaftlichen Vereine, deren Vorsitzender er ist, und wiederholte dabei nochmals die bereits dem Vorstande gegenüber schriftlich kundge-gebene Absicht, sein Amt als „Patron“ dieser Vereine niederzulegen. Durch eine vom gesammten Vorstande des Zentralvereins unterzeichnete und in der Versammlung verlesene Adresse ließ er sich jedoch bestim-men, sein Amt weiter beizubehalten. Der Adresse ist zu entnehmen, daß es bereits 140 polnische bäuerliche landwirthschaftliche Vereine giebt. — Nach Erstattung des Berichts der Kassenrevisions-Kommission, wonach die Einnahme des Vereins pro 1879 14,704 M., die Ausgabe 12,824 M. betrug, erreichte die Versammlung ihr Ende, um am 9. d. M. fortgesetzt zu werden.

— **Wiederbesiedlung unserer Gewässer.** Die in der Fisch-brut-Anstalt zu Bromberg ausgebreiteten Bodensee-Maxänen (Blaufel-fchen) sind bereits in mehrere Seen in den Kreisen Schubin, Mogilno und Oboznitz ausgesetzt worden und haben den Transport dahin recht glücklich überstanden. In Bebrütung befinden sich jetzt noch Eier von Koroellen, Saiblingen, Lachsen und Schnäpeln, die ebenfalls in kurzer Zeit zur Aussetzung kommen werden. Im Ganzen hat das Brutge-schäft sich recht glücklich abgewickelt, nur bei einer Eierföndung, die auf dem Transport von Günsingen nach hier augenscheinlich unsanft behan-delt worden war, ist ein erheblicher Verlust entstanden. — Von Inter-esse ist es, daß die künstliche Fischzucht sogar die Aufmerksamkeit des Großhans auf sich gezogen hat, der unserm Kaiser den Wunsch ausgedrückt hat, einen Fischbrutapparat und Fischerei zu erhalten. Der Kaiser hat dem Sultan in Folge dessen Brutapparate und Eier von Ma-ränen und Seeforellen übersenden lassen, die zur großen Freude des letzteren unbeschädigt in Konstantinopel angekommen sind.

(Landw. Centralbl.)

### Aus dem Gerichtssaal.

? Rissa, 7. März. [Hauptverhandlungen vor dem hiesigen Schwurgericht.] Morgen beginnt hier die erste diesjährige ordentliche Schwurgerichtsperiode, in welcher an sechs auf einander folgenden Tagen in 11 Hauptverhandlungen gegen 16 Ange-flagte verhandelt werden soll. Es kommen zur Verhandlung je eine An-lage wegen versuchten Mordes, versuchter Erpressung, versuchter Nothzucht, wegen Straßenraub und Verleitung zum Meineid; je zwei Anlagen wegen Raubes und vorsätzlicher Brandstiftung, vier An-lagen wegen versuchter Brandstiftung und sieben Anlagen wegen wissenschaftlichen Meineids. Eins der letztgenannten Verbrechen wird einem Viktualienhändler aus Posen zur Last gelegt und wird er sich am 10. d. M. deshalb zu verantworten haben. — Als Vertheidiger werden in den vorgenannten Hauptverhandlungen des Schwurgerichts die hiesigen Rechtsanwälte Herren Schak, Geisel und Geisler, sowie die beiden Referendarien Herren Breslauer und Bornberg fungiren.

\* Die Zurückweisung eines in einem Strafverfahren gestell-ten Beweisanspruches muß nach §§ 227, 243, 2 und 273 der Reichs-Strafprozeßordnung durch einen im Sitzungsprotokolle beurkun-deten Gerichtsbeschlusse erfolgen. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, II. Strafsenat, durch Erkenntnis vom 16. De-zenber 1879 ausgesprochen, daß dieser gesetzlich vorgeschriebene Gerichts-beschlusse durch die Begründung des demnachst ergehenden Urtheils nicht ersetzt werden kann.

### Staats- und Volkswirtschaft.

\* **Kaffee-Surrogat.** Neuerdings wird bekanntlich ein Kaffee-Surrogat in den Handel gebracht, zu dessen Herstellung die Lupine verwendet wird. — Dr. Bering's Kraft-Kaffee. Die Zeitschrift „Die Nahrungs-mittel“ von Dr. Hans Bradebusch äußert sich darüber folgen-dermaßen: Es ist nicht das erste Mal, daß wir der Lupine auf diesem Gebiete begegnen; aber schon der erste Anblick lehrt, daß es sich hier um eine zweckentsprechende Präparierung handele. Uebrigens sprach für die Güte des Fabrikats der Umstand, daß die Darstellungsweise in Deutschland patentirt ist, obgleich doch unsere Patentbehörde für Na-hrungsmittelpatente sehr zurückhaltend ist. Die chemische Untersuchung ergab zunächst, was schon anderweitig konstatiert war, einen großen Reichthum an Nährstoffen. Wir legen indeß einen besonderen Werth auf das Faktum, daß der Bering'sche Kraftkaffee einen wirklichen Bitter-stoff enthält, einen echten Bitterstoff, von welchem sie vortheilhafte Wirkungen auf die Verdauungsthätigkeit erwarten lassen. Es ist also mit obigem Kaffee ein eigentümliches Genussmittel geboten worden, d. h. Bering's Kraftkaffee ist eins jener Nahrungsmittel, welche außer dem direkten Nährwerthe noch den Vorzug besitzen, die Funktionen des Körpers direkt zu fördern. Es ist ein wirkliches Kaffee-Surrogat, welches mit dem Kaffee die physiologische Wirksamkeit gemeinsam hat. Vom praktischen Standpunkte dürfte der billige Preis zu beachten sein. Eichorien und Feigenkaffee sind stets feucht, und oft genug muß die Feuchtigkeit mit bezahlt werden. Andererseits müssen von manchen Kaffeesurrogaten große Mengen verwendet werden. Beide Uebelstände fallen bei Bering's Kraftkaffee fort. Wer denselben bei der Zubereit-ung zu zwei Dritteln Bohnenkaffee zusetzt, erhält einen vorzüglichen Kaffee für den halben Kostenpreis. Bering's Kraftkaffee wird übrigens in Bohnen und nur auf Wunsch auch in gemahlenem Zustande geliefert.

\* **Pfandbriefe der Westpreussischen Landschaft.** Wir haben bereits gemeldet, daß der General-Landtag der Westpreussischen Land-schaft die Konvertirung der 4-prozentigen Westpreussischen Pfandbriefe in 4-prozentige beschlossen hat. Von Berlin aus werden der General-Direktion in Marienwerder positive Vorschläge wegen der Konvertirung gemacht werden. Soweit sich dies überhaupt in diesem Stadium des Geschäftes überlegen läßt, dürfte die Konvertirung von einem Konfor-tium, an dessen Spitze die Disconto-Gesellschaft steht, geschehen.

\* **Post, 8. März.** [Die Bilanz der ungarischen Kredit-Anstalt] weist einen Reingewinn von 1,478,118 fl. auf. Der Direk-tionsrath wird in der Generalversammlung beantragen, 25 fl. pro Aktie als Dividende zu vertheilen und 97,264 fl. dem Reservefonds zu überweisen. Der aus dem Rücklage eigener Aktien verfügbare Gewinn von 740,696 fl. soll zu außerordentlichen Abschreibungen und für den allgemeinen Reservefond verwandt werden.

### Per mis ch tes.

\* **Eine Episode aus dem Leben Leopold Mozarts.** Leopold Mozart, der Vater des Schöpfers des „Don Juan“, war nach absol-virtem juristischen Studium als Kammerdiener des Salzburger Dom-herrn Grafen Thurn nach Salzburg gekommen, wo er seit 1743 als Hofmusikant lebte. Er war aber nicht bloß ein tüchtiger Musiker, son-dern führte auch eine sehr späte Feder. Im Jahre 1753 kam er mit einem Priester, Namens Egglsteiner, weshalb ist nicht mehr bekannt, in Zwist und schrieb eine geharnischte Eingabe zu seiner Vertheidigung. Darauf kam nun, wie die „Salzb. Ztg.“ einer Reminiscenz aus jener Zeit entnimmt, von dem Kapitel folgende Entscheidung: „Ernelte schrift ist reproduziert und wurde hierauf resoluirt, daß Kapitel-Syn-dikus ersagten Mozart vorbereite, dem sein schriftl. Verzeiße, vor die Füße werfe, alles ernst verweise und gemeinlich auftrage, daß Er so wohl Ihro Hochwürden und Gnaden Herrn Dombdechant als Herrn grafen von la Thur abtitten solle, widrigen Falls derselbe zu ganz wohl verdienten Straß in das Stockhaus verwiesen würde.“ — Ob es nun Leopold Mozart darauf ankommen ließ und wirklich in das Stock-haus wanderte, oder aber sich entschloß, Abbitte zu leisten, darüber enthält das Schriftstück leider nichts.

\* **Ein Veteran.** Von der alten Garde aus den Befreiungskriegen gehen auch die letzten zur Ruhe. Am 19. Februar starb, wie dem „Gr. Gef.“ aus Konitz geschrieben wird, in Epimice der 104 Jahre alte Invalide Valentin Beling. Bis vor wenig Jahren war er noch recht rüstig, und erst als er die Zahl 100 erreicht hatte, ward er hinfällig. Dennoch konnte man ihn im Sommer bei gutem Wetter täglich im freien sehen. Seinen Liter „Kornus“ trank er täglich im Bette bis zum Tage seines Todes. Ganz unerwartet und sanft ist er hinüberge-gangen zur „großen Armee“.

[Neue Rechtschreibung.] Prof. Gustav Schwetfägel in Halle sendet durch die „Halle'sche Ztg.“ an den Fürsten Bis-marck folgenden Gefeßungsgruß:

Ich weiß nicht, ob ich richtig schreibe, Verzeih' es mir, verehrter Mann! Wenn ich beim alten Ductus bleibe, Der neue spricht mich wenig an.

Seit orthographisch wir geschoren In Preußen über einen Kamm, Ging uns das alte Wort verloren: Caesar non trans grammaticam!

So grüß' ich Dich in alter Weise, Doch, daß der Gruß loyal auch sei, Füg' ich zu des Erfinders Preise Sub linea das Neue bei.

So sei die Schiffsahrt!) Deines Lebens Stets frei von wilder Stürme Wuth!), Im harten Drange schweren Strebens Bewahre Deinen festen Muth!).

Dich mögen gute Feen!) geleiten Mit weitem Rath!) zu unserm Heil, Und Kraft in Sturmbegebenen Zeiten Sei stets Dein Eigenthum!) und Theil!).

Nie feige finstern Rornes Roethe!) Dir, theurer!) Mann! in's Angesticht, Ließ Du von Schiller oder Goethe Nach alter Schreibart ein Gedicht.

Auch jene kleine Wunder-Fibel!), Firmahr nur fünfzehn Pfennig werth!), Liebt dem Gesangbuch und der Bibel Erst orthographisch Halt und Werth!). —

D! hilf, zu neuer Kraft erstanden, Aus großer und aus kleiner Noth!), Und schlag' Philister und Pedanten, Die großen und die kleinen, todt!).

1) Neue Schreibung: Schiffsahrt; 2) N. Schr.: Wut; 3) N. Schr.: Mut; 4) N. Schr.: Feen; 5) N. Schr.: Rat; 6) N. Schr.: Eigen-thum; 7) N. Schr.: Theil; 8) N. Schr.: Roete; 9) N. Schr.: theurer; 10) N. Schr.: wert; 11) N. Schr.: Wert; 12) N. Schr.: Noth; 13) N. Schr.: tot.

\*) Das neue Regelbuch.

### Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* Zum 10. März erscheint im Verlage von C. Bertelsmann in Gütersloh in 2. Auflage der vom gegenwärtigen Direktor des dortigen Gymnasiums zum Gedächtnis des hundertjährigen Geburtstages der Königin Luise in griechischen Hexametern gedichtete „Homertische Gymnus“: Die Gynaikon und zwar jetzt zugleich im „deutschen Kleide“: Die Ehre der Frauen, mit nebenstehenden Uebersetzung in deutschen Hexametern, 26 S. gr. 8., worauf wir nicht unterlassen wollen, im voraus aufmerksam zu machen. „Es war die Liebe zu unseres Volkes liebster Königin, die den Gymnus hat ent-stehen lassen; es ist die Liebe, die ihn jetzt erneuert, dieselbe Liebe, die ihr auch am heutigen Tage in der Hauptstadt unseres Vaterlandes ein Denkmal setzt.“ (Aus dem Vorwort.)

\* Thiel's landwirthschaftliches Konversations-Lexikon. Wir haben bereits bei Beginn des Erscheinens des Thiel'schen landwirthschaftlichen Konversations-Lexikons darauf hin-gewiesen, daß es eine der zeitgemähesten Publikationen sei, welche dem landwirthschaftlichen Publikum geboten wird. Unsere damals ausgesprochene Ansicht, die sich auf die Namen der Mitarbeiter gründete, hat sich bisher glänzend bewährt, denn in den fünf Bänden, welche uns bis jetzt vorliegen, finden wir lauter gediegene, dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft in jeder Beziehung entsprechende Artikel, die aus dem Werke einen wahren Rathgeber nicht allein der Land-wirthe, sondern auch der Gewerbetreibenden, die mit der Landwirth-schaft in Beziehung stehen, machen. Wir möchten sogar behaupten, daß das Thiel'sche Konversations-Lexikon vollkommen geeignet ist, einen Ersatz für die meisten Universal-Lexika zu bieten. Wir können es nicht verlagern, mit vorliegenden Zeilen sich Jenen anzuschließen, welche den Herren Herausgebern und Mitarbeitern, sowie der Verlagsbuch-handlung für die Art, wie sie an die Aufgabe herangetreten ist und in ihrer Lösung züföhrt, Dank und Anerkennung im vollsten Maße zollen.

\* Das städtische Märzheft der von Paul Lindau herausgegebenen Monatschrift „Nord und Süd“ (Verlag von C. Schöne-länder in Breslau) wird eröffnet durch sechzehn stimmungsvolle Sonette von Oskar von Redwig, dem Dichter der „Amaranth“, „Bräutkranz“ nennt er seine poetische Gabe. Den zweiten Theil des Heftes bildet eine Novelle des norwegischen Schriftstellers John Paulsen: „Ein römisches Abenteuer“, in welcher der jugendliche nordische Poet sich als einer der Nachfolger Björnsons erweist. Sigmund Schlesinger in Wien, der Verfasser des liebenswürdigen Proverbs „Mit der Feder“, giebt eine an-sehnliche psychologischen Züge reiche Charakteristik Franz Dingelstedts, insbesondere seiner dramaturgischen Bedeutung. — Ein schon gezeichnetes Portrait des einstigen „Staatsgemaltigen“ Oesterreichs des Fürsten Kaunitz, zeichnet Professor B. Volz in Potsdam. Professor F. Enssenhart in Hamburg spricht „über den Uebersprung der romanischen Sprachen“; Professor R. Koflermann in Heidelberg „über die Bedeutung des Einzels Lebens in der darministischen Weltanschauung“. — Bibliographisch-kritische Notizen beschließen das Heft, dem ein von W. Krauskopf in München meisterhaft in Kupfer gestochenes Portrait Franz Dingelstedts beigegeben ist.

Beantw. Redakteur J. B. Dr. jur. Paul Hörner in Posen. Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Sonig - Kräuter - Malz - Extrakt und Caramellen von L. B. Plotz & Co. in Breslau.

## Huste-Nicht

Sicherste Mittel gegen Husten, Catarrh, Heiserkeit, entzündliche Zustände der Lungen und Luftröhren, Verschleimung der At-mungs-Organe etc. Dieselben sind auf das Dringendste zu empfeh-len und verdienen ihre wunderbaren Erfolge der naturgemäßen Wir-kung ihrer heilkräftigen Bestandtheile.

Engros-Verkauf (in Originalflaschen und Packeten) in Posen bei Krug & Fabricius, Breslauerstraße 10/11, 2a; Martin 52/53, Halldorfstraße 38, Sapieha-Platz & Co.; in der Aesculap-Apotheke; in Schrimm bei Madalinski & Co.; in Grätz bei A. Ungor; in Czarnikau bei Gebr. Bootzel; in Gilehne bei R. Zoldor.



## Notwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Lasse unter Nr. 50 belegene, dem Schmied Ludwig Woyeial gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalt von 2 Hektaren 97 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Neuertrag von 24 Mark 54 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswert von 78 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsversteigerung im Wege der notwendigen Substantiation

am 12. Mai 1880,

Vormittags 10 Uhr, im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5, am Sapiehaplatz hier, versteigert werden.

Posen, den 5. März 1880.  
Königl. Amtsgericht.  
Abtheilung IV.  
Dr. Traumann.

## Zwangsversteigerung.

Das zu Orchemo unter Nr. 2 gelegene und der Emma Pauline Werth, verheirateten Schmied Georgine zu Strelno gehörige Grundstück soll im Termine

den 27. April 1880,

Vormittags 10 Uhr, im ordentlichen Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 12 im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Dasselbe ist mit einem Neuertrag von 56,67 Mark zur Grundsteuer veranlagt worden und enthält an Gesamtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 14 Hektar 13 Ar 18 q Meter.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige Abrechnungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, in welchen besondere Kaufbedingungen, können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung Ia für Zivilsachen während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitige, zur Wirksamkeit wegen der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Aufhebung spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll im Termine

den 28. April 1880, Vormittags 10 Uhr, im ordentlichen Gerichtsstelle verhandelt werden.

Freimessen, den 22. Febr. 1880.  
Königl. Amtsgericht.  
Erste Abtheilung.

Erste Abtheilung.

Erste Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Die unverheiratete Dienstmagd Auguste Schiemann, welche in der Untersuchungssache wider den Knecht Michael Rojzycki u. den Müller Johann Bochmal als

Zeugin zu vernehmen ist, wird hierauf aufgefordert, ihren Wohnort zu den Akten St. R. D. 4 anzugeben.

Münchstadt, den 3. März 1880.  
Königl. Amtsgericht.

## Budewitzer

## Lehrer-Sterbekasse.

## Die außerordentliche

## General-Versammlung

wird am

Sonnabend,

den 3. April cr.

Vormittags 11 Uhr,

im Mewes'schen Saale,

Breslauerstr. Nr. 30,

stattfinden.

Tagesordnung:

1. Berathung und Beschlussfassung über die Liquidation der Budewitzer Lehrer-Sterbekasse, event.

2. Wahl der Liquidatoren.

Posen, den 10. März 1880.  
Der Vorstand.

Ca. 120 Ctr.

Bruch- u. Schmied-Eisen

verkauft

Francke,

Salzdorfstraße 22.

## Budewitzer

## Lehrer-Sterbekasse.

Der Receptionsschein des verstorbenen Lehrers Louis Kuttner soll angeblich bei einem Brande in Neuenburg in Westpr. verloren gegangen sein.

Der etwaige Besitzer des qu. Receptionsscheines wolle sich binnen 4 Wochen bei dem Vorsitzenden, Mittelschullehrer Graeter, melden und seine Ansprüche näher nachweisen.

Nach Ablauf dieser Zeit wird der ausgestellte Receptionsschein hiermit für ungültig erklärt, ein Duplikat ausgestellt und die Versicherungssumme von dreihundert Mark an die Erben ausgezahlt werden.

Posen, den 10. März 1880.

Der Vorstand.

## Königliches Lehrerinnen-

## u. Erzieherinnen-Seminar

in Posen.

Die diesjährigen Aufnahme-Prüfungen beginnen am 5. April und 11. Oktober, Morgens 8 Uhr. Die Aufnahme-Bedingungen theilt mit der Seminardirektor Baldamus.

## Freiwilligen-Examen.

Neue Curse haben begonnen.

Pension. Privatstunden.

Posen, Friedrichsstraße 19.

Dr. Thello.

## Pensionat

und

höhere Töchterchule.

In der, mit m. höh. Töchterchule verbundenen Pensions-Anstalt, die im freundlichsten und gesündesten Theile Charlottenburgs in unmittelbarer Nähe des Thiergartens liegt, finden zu Ostern d. J. junge Mädchen jeden Alters Aufnahme.

Sorgsame geistige u. körperliche Pflege; mäßige Bedingungen.

Referenzen und Prospekte zur Verfügung.

Auguste Weyrowitz,

Charlottenburg,

Berlinerstraße 39.

## Ein Restaurant

in dem besten Stadttheile Posens ist mit vollständigem Mobiliar und fr. Billard Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Das Näh. unter 100 R. R. d. 3tg. niederzulegen.

Meine Schmiede,

eine Wohnstube, ein Wagenschuppen, mit oder ohne Handwerkszeug, ist vom 1. April 1880 ab zu verpachten. Näheres bei

W. Thüm, Grätz.

## Haus-

## Verkauf.

Saldigst zu verkaufen gesucht wird ein Haus in Bromberg, am Kanal gelegen, mit einem Garten von 1 Hekt. Größe.

Miethertrag 3-400 Thlr.

Eignet sich zur Anlage einer Gärtnerei oder kl. Fabrik.

Näheres Bromberg postl.

S 500.

Ca. 120 Ctr.

Bruch- u. Schmied-Eisen

verkauft

Francke,

Salzdorfstraße 22.

Francke,

Salzdorfstraße 22.

Salzdorfstraße 22.



# Mey's Stoffkragen



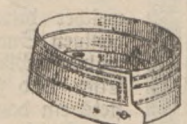
aus der Fabrik von MEY & EDLICH, Plagwitz-Leipzig.



GLORIA A  
Double Steppnaht.  
Das Dutzend 55 Pfg.



LINCOLN  
Einfache Steppnaht.  
Das Dutzend 60 Pfg.



FRANKLIN  
Double Steppnaht.  
Das Dutzend 55 Pfg.



CASPIAN  
Einfache Steppnaht.  
Das Dutzend 70 Pfg.

Mey's Stoffwäsche ist der leinenen Wäsche schon deshalb vorzuziehen, weil sie nicht gewaschen und geplättet zu werden braucht. Da Mey's Stoffwäsche mit einem leinenartig appretirten Webstoff vollständig überzogen ist, nur in den bestpassendsten Façons hergestellt wird, dabei kaum den Preis des Waschlohns leinenen oder baumwollener Kragen und Manschetten kostet, so können wir Jedermann nur rathen, einen Versuch zu machen. Jeder einzelne Kragen kann fast eine ganze Woche getragen werden, ohne unsauber zu werden.

Weniger als 1 Dutzend per Façon wird nicht abgegeben.

Fabrik-Lager von Mey's Stoffkragen in Posen:  
M. Jacobi, Markt 43.  
Albin Berger, St. Martin 13.

Der illustrierte Preis-Courant, 200 Illustrationen enthaltend, kann von Jedermann gratis und franco von MEY & EDLICH, Leipzig, bezogen werden.

Die Anmeldungen zu der am 5. und 6. Mai 1880 auf dem neuen, vor dem Frankfurter Thor gelegenen städtischen Viehmarkt stattfindenden

## VI. Mastvieh-Ausstellung — Berlin

müssen vor dem 1. April bewirkt werden. Formulare und Programme sind durch das Bureau der Ausstellung im Club der Landwirthe, Berlin NW., Dorotheenstr. 95/96, zu beziehen.

## Schiffahrts-Eröffnung in Stettin.

Für Expeditionen nach allen Richtungen hält sich empfohlen

Eugen Rüdénburg in Stettin.

Victor Lwowski,

Maschinen- u. Dampfkessel-Fabrik, Halle a. S.

Specialitäten:

Bau und Umbau von Brennereien.

Dampfmaschinen und Dampfkessel.

Patent: Maisch-Mahl-Apparat.

Zahlreiche Referenzen.

Kostenanschläge und Prospekte gratis.

## Gas-Motoren für Kleinbetrieb.

einfachster, solidester Konstruktion, ohne Wasserkühlung und Vorwärmung, nach eigenem bewährtem Systeme, patentirt in allen industriellen Ländern, liefern sehr preiswerth

Buss, Sombart & Co., Magdeburg.

Gleichzeitig empfehlen unser Patent-Bureau zur Besorgung von Patent-

Muster- und Marken-Schutz.

## Patent-Kartoffelsortierer.

stellbar 1-2"

Leistung ca. 40 Scheffel stündlich, empfehlen unter Garantie

Gebrüder Jesser,

Schwerzen, Prov. Posen.

Ralf liefert zu den zeitgemäß billigsten Preisen das

Gogoliner und Gorasder Ralf.

und Produkten-Comptoir

Louis Bodlaender

in Breslau, Ring 31.

Wir empfehlen als etwas ganz Vorzügliches unsere neuen

Tagd-Doppel-Perispektive

mit großem hellen Schilde und starker Vergrößerung mit feinen achromatischen Gläsern (45 mm. Objectiv-Durchmesser) in Leder-Etui mit Riemen zum Umhängen, für den außergewöhnlich billigen Preis von Mark 14 per Stück. Dieses von uns neuconstruirte Perispectiv leistet für Jagd wie Theater vortreffliche Dienste.

Berehrliche Vereine u. wollen sich um Muster an uns wenden. Versandt gegen Einlieferung oder Nachnahme des Betrages.

Sedelmaier & Schultz, Optisches Institut, Augsburg.

Ein rentbl. Fabrik-Grundstück mit vollst. Utensilien, circa 130 Mgd. M. Ader u. Wiesen in der Nähe von Stettin an der Oder gelegen, soll wegen Erbschafts-Negl. preiswerth verk. werden. Sichere Hypotheken werden statt Zahlung genommen.

Stapenitz in Pommern.  
G. Gentzke.

Landwirtschaften mit Windmühl, Häuser und Hotel mit Matr., Schank- und Destillationsbetrieb soll sof. zu verkaufen. Näheres durch Commis. Scherf, Breitestr. 1.

Ein Gut von 1000-1500 Morg., guter Boden, Nähe der Bahn und festen Hypotheken, sucht zum sofortigen Ankauf

E. Th. Sauer,

Große Gerberstr. 14.

In Dembie bei Rurnik ist eine Wirtschaft, 153 Mrg., vollst. Einfaat u. komplettes Inventar, unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer dort.

Jacob Bannach.

Auf Dom. Broniszewice bei Pleschen stehen 30 Stück Mastvieh zum Verkauf.

Weinhandlung v. B. Friedland, Schulstr. 13,

empfiehlt seine als vorzüglich und preiswerth anerkannten abgelagerten Ober- und Unter- und ungarische Rothweine unter strengster Aufsicht des Oberlandes-Rabbiners Herrn Dr. Follohenfeld.

Zur gefälligen Beachtung!

Obstbäume, hochst., pyramidal, Spalier-, Obststräucher, Spargel, Wein, Alleeobäume, Sträucher, Coniferen, Rosen, alles in der besten Gattung, schöne Bäume, starke, gut gezogen. Preis-Verzeichniß sende ich auf Verlangen gratis.

Donizot (Aug.), Baumschulen-Besitzer in St. Lazarus bei Posen.

Starke Eschen, Linden u. Kastanien-Alleeobäume, Angel- und Trauer-Eschen, Birnen, Äpfel, Pflaumen- u. Kirschbäume, Aprikosen und Pfirsich zum Spalier, engl. Stachel- u. Johannisbeer-Sträucher, hochstämmige Rosen, starke Weißdornpflanzen, Spargel- u. Erdbeerpflanzen, sowie sämmtliche Blumen, Gemüse- u. Feldfrüchte empfiehlt Gnefen, im Mär.

Aug. Hoffmann.

Einige Waggon

eichene Bretter

in verschiedenen Dimensionen sind billig zu verkaufen am Bahnhof Pleschen. Näheres bei Simon Lewozky, Pleschen, Provinz Posen.

Sofort zu verkaufen:

ein oberflächliches

Wasserrad,

12 Fuß D., 8 Fuß Lichtbreite, außerdem mehrere

Siebmaschinen.

Anton Kratochwill.

Eine Drehorgel, fast neu, steht zum Verkauf bei Carl Kleemann, Radlermeister, Salzdorfstr. Nr. 10.

Eine gut erhalt. Garnitur Kuchbaumöbel, gepolstert, ist zu verk. Näheres Friedrichstraße Nr. 31, im Comptoir.

Größere Posten Fleischen

und reines Rindfleisch-Leder,

jedoch nicht unter 200 Ctr.

werden gegen Cassa zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter

S. A. + 10 Mühlhausen i. Thür. postlagernd.

Milchgeuch.

Ein taufensfähiger Käser sucht eine dauernde Pachtung von 40-60 Rüb. per 1. April. Off. erbittet Dambitoch p. Braunsitz, C. Weiss.

Für Gas- und Wasser-Anlagen sowie Bauten jeder Art empfiehlt sich

Paul Heinrich,

Klempnermeister, Sapiehaplatz 11.

Geschlechts-, Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Pollut. u. Impotenz heilt briefl. ohne Berufsstörung gründl. u. schnell

Dr. med. Zill, Berlin, Prinzenstr. 34



## Handwerker-Verein.

Mittwoch, den 10. März, Abends 8 Uhr,  
im großen Lambert'schen Saale:

### Vorstellung

der mimisch-physiognomischen Darstellungen lebender Portraits  
und Charaktere

in origineller Verbindung der Malerei, Physiognomik und Mimik, sowie  
Vorträge in der Buchdruckerkunst

von

Professor **J. Duschnée.**

Entrée: Jedes Mitglied (mit einer Dame) 20 Pf.,  
für jeden weiteren Angehörigen 20 Pf. Nicht-Mit-  
glieder 50 Pf. pro Person.

יין כשר של פסח

Zum bevorstehenden Osterfeste empfehlen wir auch in diesem Jahre  
unser reichhaltiges Lager in allen Sorten Ungar- und Muskat-Weinen,  
Liqueuren, Essig etc.

Wir haben es uns in diesem Jahre namentlich angelegen sein lassen,  
reine, unverfälschte Traubenweine auch schon zu billigen Preisen abgeben  
zu können, und empfehlen unsere milden und süßen, ächten Ober-  
ungarweine von 1,20 Mark pr. Liter ab bis zu den feinsten Sorten.  
Auswärtige Bestellungen erbitten rechtzeitig

**Selig Gutmacher & Co.,**

Krämerstraße, Reilers Hotel, und Bronker-  
straße 4 im Keller.

## W. Angele,

Civil-Ingenieur und Maschinen-Fabrikant,  
Technisches Bureau:

Berlin W., Bülowstrasse 30.

Seit 19 Jahren ist meine Hauptspecialität:

Einrichtung von Kartoffelstärke-, Mehl-,  
Syrup- und Traubenzucker-Fabriken.

Ueber 80 Anlagen in den verschiedensten Größen sind  
von mir ausgeführt. Sämtliche Spezialmaschinen sind neu  
konstruiert. Ganz neu: Mobile Stärke-Fabriken

(geringste Anlagekosten, keine Montage, wenig Raum)  
bis zu einer Leistung von 300 Ctr. Kartoffeln täglich;  
Auswaschapparat, Kippquirl, kontinuierliche Pülpe-  
presse, Fruchtwaasserfieb und Schlämmerei, sowie  
mechanische Trockner.

Garantie für große Leistung, hohe Ausbeute und  
Prima-Waare.

Prospekte, Atteste sowie Prima-Referenzen auf  
Wunsch gratis.

Dem hochgeehrten Publikum der Stadt  
und Umgegend zeige ich ergebenst  
an, daß ich die Ofenfabrik, welche  
durch viele Jahre von meinem Vater  
betrieben wurde, auf meine Rech-  
nung weiter führe.

Unter Zusicherung prompter und  
reeller Bedienung bitte ich um ge-  
neigten Zuspruch.

Posen, im März 1880.

**Wladislaus Gaertig,**

Bäckerstr. 21.

Den Herren Wollproduzenten und  
Gäubern empfehle ich meine nach  
neuesten Systemen eingerichtete

**Dampfwollwäscherei**

**in Burg**

**bei Magdeburg**

zur geeigneten Benutzung bei reellster,  
billigster und schnellster Bedienung  
und Uebernahme des Verkaufes.

Berlin, Magazinstr. 15.

**Alexander Krüger.**

**Hebräischer Unterricht.**

Anmeldungen zum Unterricht in  
allen hebräischen Fächern nimmt  
entgegen

**B. Stern,**

Gr. Gerberstr. 23.

**2 israelitische Schüler**

find. gute Pension mit Beaufsichtig-  
u. Anleit. bei den Schularbeit, nebst  
hebräischen Unterricht. Beste Refer-  
enzen zur Seite.

**B. Stern, Gr. Gerberstr. 23.**

**10,000 Mark**

werden auf eine sichere Hy-  
pothek gesucht.

Auskunft wird Herr Moritz Wsch-  
heim, Breitestraße, zu erteilen die  
Güte haben.

**3000 Mk.** sollen gegen

Sicherheit sogleich ausgeliehen

werden. Näheres unt. Chiffre

**K. A.** postlag. Rogasen.

## Nachruf.

Durch den am 6. d. M. erfolgten Tod des Herrn

**Hirsch Jaffé,**

welcher durch 26 Jahre dem Repräsentanten-Kollegium der  
hiesigen Synagogen-Gemeinde angehörte, haben wir ein be-  
währtes Mitglied verloren. Derselbe hat sich durch regen  
Eifer und Pflichttreue ausgezeichnet und werden wir ihm  
stets ein dankbares Andenken bewahren.

Posen, den 8. März 1880.

**Der Vorstand und das Repräsentanten-  
Kollegium.**

## Dienstvorschriften

für

## Dampfkessel-Wärter

nach der Polizei-Verordn. vom 28. Jan. c.

sind vorrätzig.

**Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.,**

Posen.

(Wir bemerken, daß diese Vorschriften bis 1. März c.  
in jedem Kesselhause angebracht sein müssen.)

In der hiesigen jüdischen Gemeinde  
soll ein Rabbiner, der auch deutsche  
Vorträge halten kann und die  
Kantor- und Schächterstelle mit  
übernimmt, vom 1. August c. mit  
einem jährlichen Gehalt von 1800  
Mark angestellt werden.

Darauf reflektierende qualifizierte  
Bewerber wollen sich unter porto-  
freier Einreichung ihrer Zeugnisse  
bei dem unterzeichneten Vorstand  
melden. Reisekosten werden nur dem  
erstattet, der die Stelle übernimmt.  
Trennaffen, den 7. März 1880.

**E. Strelitz.**

## Der Rentmeister-Posten

für einen bedeutenden Güter-Kom-  
plex ist vacant. Kenntnis der pol-  
nischen Sprache zwar erwünscht, doch  
nicht unbedingt erforderlich. Geeig-  
nete Persönlichkeiten, welche im land-  
wirthschaftlichen und im industriellen  
Fache geschult sind, werden in erster  
Reihe berücksichtigt. Reflektanten  
werden ersucht, ihre Offerten zu  
adressiren an

**Gebrüder Woller**

in Bunzlau.

Als Administrator oder Ober-  
inspektor suche vom 1. Juli cr. Stel-  
lung, 18 Jahre beim Fach, auf  
Gütern Schlesiens, deutsch u. poln.  
sprech., 34 Jahre alt, wenig Familie  
und beste die besten Referenzen.  
Off. erb. unter **L. 2** Exp. d. 3tg.

Ein Wirthschafts-Beamt., der die  
Ackerbauschule zu **Forbach** bei  
**Podewitz** durch 2 Jahre besucht  
hat, 23 Jahre alt, 7 Jahre beim Fach,  
ev., militärfrei, auch der polnischen  
Sprache mächtig, sucht Stellung vom  
1. April. Offerten erbeten **A. M. 100**  
postlag. **Nafel**, Reg.-Bez. **Brom-  
berg.**

Zum 1. April kann ein mit den  
notigen Vorkenntnissen versehenen  
junger Mann in meiner Apotheke  
als Lehrling eintreten.

**Gustav Selle,**

Kosten.

Schant-Expediten, moß. Com.,  
finden Stellung durch Commis.  
**Scherck**, Posen, Breitestr. 1.

Ein verh. Forstverwalter, poln.  
u. deutsch sprechend, ein Kind, mi-  
litärfrei, gegenw. in Stell., der seine  
forstwirthsch. Ausbild. in fgl. For-  
sten erlangt hat, dem auch die besten  
Zeugn. und Rekommandationen zur  
Seite stehen, sucht vom 1. Juli c.  
ab Stellung. Das Nähere bei  
dem fgl. Oberförster a. D. Herrn  
**Stahr**, Posen, Halldorfstr. 24, zu  
erfragen.

**Ein Lehrling**, Sohn acht-

findet Stellung bei

**Gebrüder Pincus.**

Eine gew. Directrice für Pus  
sucht Stell. Adr. **B. 100** erb.

Geübte Näherinnen werden sof-  
dauernd beschäftigt Wilhelmstr.  
28, Rindergarderobe.

## Dom. Broniszewicz

sucht zum 1. Juli einen tüchtigen  
**Brenner**, der bereits in  
Dampfbrenn-  
reien thätig gewesen, sowie zum 1.  
April einen deutsch und polnisch  
sprechenden **Hofverwalter**.

Näheres bei

**Gebr. Brandt**

in Pleschen.

Ein deutscher, recht gebildeter und  
intelligenter Hausdiener, Sprache  
deutsch und poln., welcher durch  
Zeugnisse g. empf., 4 Jahre in einer  
Stelle gew., sucht von sofort oder  
1. April Stellung. Näheres im  
Berm.-Bureau St. Martin 57, bei  
**Wischanowski.**

## Dom. Napachanie

bei Bahnhof Kolitnica eng. einen  
unverheiratheten

**Wirthschafts-Inspektor**

v. 1. Juli cr. ab. Meldungen schrift-  
lich, mit Abschrift der Zeugnisse.

Als **Defon.-Beamt.**, poln. spr.,  
d. legt. 7 Jahre in deutscher Gegend  
auf Lantime angest., 34 J. a., f.  
andern. Wirt.-Kreis. **Vollkom.**  
Empfehl. v. Borst. d. landw. Ver.  
u. f. Prinzip., auch von Akademie,  
liegen vor. Offert. **P. G. Nr. 3**  
Dittmichau Ob.-Schl.

Ein deutscher, der poln. Sprache  
mächtig, unverheirath. Defonomie-  
Beamt., in mittleren Jahren und  
erfahren, sucht vom 1. April cr. an-  
derweitige passende Stellung unter  
**A. B.** postl. Jaraczewo, Prov.  
Posen.

## Ein Lehrling

fürs Materialgeschäft wird zum so-  
fortigen Antritt gesucht.

**Oskar Neumann,**

Thorn Neust.

**Einen Lehrling mit guter**

Handschrift sucht

**S. Kantorowicz,**

Leinen- und Teppichlager.

Ein unverh. deutscher

**Inspektor,**

polnisch sprechend, mit guten Zeug-  
nissen, sucht zum 1. April Stellung  
als erster Beamter oder auch zur  
Bewirthschaftung eines Nebengutes.

Gef. Off. bitte an **G. Lemke** in  
Rattun b. Schneidemühl r. a. w.

**Ein junger Mann**

mit guter Handschrift sucht in einem  
Komptoir oder Bureau Beschäfti-  
gung. Adresse **N. R. 70** post-  
lagernd Posen, Postamt II 70.

## Impf-Formulare

hält stets vorrätzig und empfiehlt bei dem bevorstehenden  
Impfgeschäft zur gefl. Abnahme

**Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.**

Ein Knabe achtbarer Eltern, der  
auch der polnischen Sprache mächtig,  
findet in meinem Agenturen- und  
Zigarren-Geschäft als Lehrling Stel-  
lung.  
Posen, den 9. März 1880.

**M. C. Hoffmann.**

Ein verh. erf. W.-Inspektor, in  
ungel. Stell., sicherer Fachmann,  
besonders für Neuerrichtungen, Be-  
stiger durchweg außerordentl. Zeug-  
nisse, gegenw. in Schlesien bedienstet,  
beider Landesspr. mächtig, würde  
seine selbst. Stell. hier aufgeben,  
falls sich ihm eine dergl. und in  
anderen Beziehungen, namentl. bessere  
Schulgelegenheit f. seine Kinder,  
ebenfalls Voraussicht auf Daue.,  
böte. Gef. Offerten bef. d. Exp. d.  
Pos. 3tg. unter **A. S. 16.**

## Stelle-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, mit  
den Verhältnissen in Stadt u.  
Provinz genau bekannt, sucht  
Stellung als Reisender in einem  
größeren Hause. Prima-Refer-  
enzen.  
Gef. Offerten unter **E. L.**  
i. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Als **Volontair** f. ein geb. Landw.  
b. mäß. Pens. Stell. Adressen sub  
**J. A. 5101** bef. **Rudolf Wisse**  
Berlin SW.

Ein Landwirth, noch in Stellung,  
in allen Zweigen der Wirthschaft  
erfahren, dem die besten Empfeh-  
lungen und Zeugnisse zur Seite  
stehen, sucht vom 1. April ab, an-  
derweitiges Engagement. Adresse  
**N. N.** postlagernd Göra.

## Ein Commis,

tüchtiger Verkäufer, der pol-  
nischen Sprache mächtig, wird pr.  
1. April zu engagiren gesucht. Nur  
tüchtige Verkäufer der Manufaktur-  
waren-Branchen finden Berücksichti-  
gung.

**M. Verlowitz,**

Thorn.

C. j. M. mit schöner Handschrift  
sucht vom 1. April cr. eine Lehr-  
stelle in einem Comtoir. Gef.  
Off. S. postlagernd Posen erbeten.

## Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter  
**Helene Hirsch** mit dem Kaufmann  
Herrn **Elia Lewin** zu **Rogowo**  
beehren wir uns hiermit ergebenst  
anzukündigen.

**Zain**, den 7. März 1880.

**David Hirsch** und Frau.

Durch die glückliche Geburt  
eines munteren Knaben wur-  
den hoch erfreut

**Emil Ebler** und Frau,

geb. **Lewy.**

Mannheim, den 8. März 1880.

**Freunde der Wissenschaft  
und Geselligkeit.**

Sonnabend den 13. März 1880:

**Maskenball**

im Stern'schen Saale.

Billets hierzu sind von Mittwoch  
den 10. c. an bei Herrn **Joseph**  
**Wsch**, Markt 80, zu haben.

Eingeführte Nichtmitglieder dürfen  
nur en masque erscheinen.

**Heute Gisbeine.**

Vorzügliches **Tivoli-Export** und  
**Prioritäts-Bier** empfiehlt

**F. W. Mewes.**

## Loose

zur Casseler Pferde-Lotterie,

Ziehung am 2. Juni c., sind

à 3 Mk. in der Exped. d.

Pos. 3tg. zu haben.

Armuthshalber bin ich bereit, von  
meinen Kindern ein 2½ Jahr altes,  
ein Knabe, an christlich geimnte  
Cheleute an Kindesstatt abzugeben.

**Paprotsch** bei **Reutomischel**,  
im März 1880.

Einwohner-Wittwe **Jullane Klem.**

## Die Nachtenlen von Paris.

## Stadttheater.

Mittwoch, den 10. März 1880.  
14. Vorstellung im 6. Abonnement.

**Dinorah**

oder:

**Die Wallfahrt nach**

**Ploermel.**

Romantisch-komische Oper in 3 Akten  
von **G. Meyerbeer.**

Donnerstag, den 11. März 1880.

Letztes Auftreten des Herrn

**J. Rahn.**

Tragödie in 5 Akten von **W. Gothe.**

**Polnisches Theater.**

Mittwoch, den 10. März 1880.

**Wanda.**

Oper in 5 Akten von **Doppler**  
(der 1. Akt).

**Lobzowianie.**

Volkstück in 1 Akt mit Gesang von  
**L. Anczye.**

Zum Schluß:

**Krakauer Hochzeit.**

Ballet in 1 Akt von **P. Borawski.**

Donnerstag, den 11. März 1880.

Zum ersten Mal:

**Hernani.**

Oper in 4 Akten von **Verdi.**

**B. Heilbronn's**

**Volksgarten-Theater.**

Mittwoch, den 10. März cr.

**Katharina Howard.**

Distor. Schauspiel in 5 Akten und  
1 Vorspiel.

Die Direction. **B. Heilbronn.**

**Auswärtige Familien**

**Nachrichten.**

Verlobt. **Frl. Helene Rahn** im  
Berlin mit Apotheker **Karl Rudolph**  
in Königsberg. **Frl. Margarethe v.**

**Edwards** mit Lieutenant **Georg**  
**Edwards** von dem Knecht. **Frl.**

**Marie Rahn** in **Alte b. Broder**  
mit Lieuten. **Hoffmann** in **Sonder-**

**burg.** **Frl. Hedwig Rude** mit Apo-  
theker **Eugen Rude** in **Neumark.**

in Schl.

Verheirathet: **Dr. Advokat Louis**  
**Wagner** in **Paris** mit **Frl. Louise**  
**Grüner.** **Dr. Heinrich Sühne** mit

**Frl. Anna Korthöber** in **Silhorn.**  
**Dr. Hermann** in **Stilpnagel** in

**Kracht.** **Major von der Gende** in  
**Glogau.** **Dr. S. von der Gende** in  
**Neu-Elmenhorst.** — Eine Tochter

**Frl. Rudolph Mohr.** **Landrath**